

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 4... und ist durch die Expedition... Preis pro Woche 1.00 Mk... für 3 Monate 3.10 Mk... durch die Post bezogen 3.10 Mk... frei im Haus 3.50 Mk... wo keine Post am Orte 3.94 Mk...

# Volksmacht

für Schlesien und „Niegriker Volkszeitung“.

Angelagene des Betrages für die Expedition... Preis pro Woche 1.00 Mk... für 3 Monate 3.10 Mk... durch die Post bezogen 3.10 Mk... frei im Haus 3.50 Mk... wo keine Post am Orte 3.94 Mk...

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 243.

Breslau, Mittwoch, den 17. Oktober 1917.

28. Jahrgang.

## Runo und Abro besetzt.

### Der Parteitag.

Die Kriegstagung der deutschen Sozialdemokratie steht im Vordergrund des politischen Interesses. Millionen im In- und Auslande verfolgen die Würzburger Verhandlungen mit gespanntester Aufmerksamkeit; sind diese Verhandlungen doch von größter Wichtigkeit für die künftigen Geschicke der ganzen Welt. Ist die deutsche Sozialdemokratie in den Stürmen dieses Krieges ihren Grundgedanken treugeblieben, oder hat sie ihre alten Ideale aufgegeben, um zur nationalsozialistischen Reformpartei zu werden? Das ist die Frage, über die alle Welt ihre unzweideutige Antwort erhalten soll. Klarheit hierüber braucht die deutsche Arbeiterschaft, und Klarheit hierüber brauchen auch die Bruderparteien in den neutralen und feindlichen Ländern. Nur eine starke deutsche Sozialdemokratie verbürgt die weitere Demokratisierung Deutschlands, verbürgt Frieden und Verständigung unter den Nationen. Zeigt sich unsere Partei innerlich gefestigt und in ihren Grundgedanken treu, dann liegt darin auch die Gewissheit für ihren weiteren Aufstieg zur Macht und zur Erreichung der Ziele, denen sie bisher zustrebte.

Der erste Tag der Verhandlungen war bereits geeignet, die Hoffnungen zu beleben und die Befürchtungen zu zerstreuen, mit denen so viele dem Parteitag entgegengesehen haben. Die Partei ist innerlich einig und geschlossen. Es herrscht Uebereinstimmung in den Grundanschauungen, und diese Grundanschauungen unterscheiden sich in nichts von denen, die wir vor dem Kriege vertreten haben. Meinungsunterschiede sind vorhanden, aber die gab es auch früher. Es gibt noch ein Rechts und ein Links, und dazwischen eine Mitte, doch sind die Unterschiede nicht so, daß sie das weitere Zusammenwirken in Frage stellen könnten.

Allerdings kommen auch äußere Umstände der Partei zugute. Die letzten Vorkommnisse im Reichstage, das Verhalten der Herren Michaelis, Helfferich, v. Stein und v. Capelle boten ihr Gelegenheit, in Kampffront aufzumarschieren und so ihren alten Charakter deutlich zu enthüllen. Im Kampfe gegen eine schädliche Regierung aber war die Partei immer einig. Dazu die preussische Forderung, an deren Lösung die Partei stets einmütig gearbeitet hat.

Einen breiten Raum nahm natürlich das traurige Kapitel der Parteispaltung in Anspruch. Der Wunsch nach Einigkeit aller Klassengenossen kam in den Beratungen deutlich zum Ausdruck. Diese Einigkeit ist natürlich nur dann möglich, wenn sich bei aller Meinungsfreiheit die Minderheit doch den Beschlüssen der Mehrheit fügt, so wie es immer gewesen ist. Dafür ist aber zurzeit bei den Unabhängigen der nötige Sinn nicht vorhanden. Der Parteitag hat bei seinen Beratungen alles vermieden, was die Gegensätze verschärfen könnte, doch blieb nichts anderes übrig, als die bisherige Tätigkeit der Unabhängigen auf ihren wahren Wert zu prüfen. Daß sie dabei schlecht abschnitten, ist nicht die Schuld unserer Partei. Gleich scharf wurden aber auch gewisse Ausführungen nach rechts verurteilt, die sich manche Genossen ganz unbegreiflicher Weise zuschulden kommen ließen. Besonders war es der Breslauer Vertreter, Genosse Böbe, der nach rechts sowohl wie nach links seine Scheidelinien zog. Und das war nötig, denn schließlich wird in der Arbeiterschaft selbst Vieles besser verstanden, als Leniz und Heilmann. Die Partei hat bisher noch gar keinen Anlaß zur Vertrauenslosigkeit gegenüber der Regierung und der künftigen innerpolitischen Entwicklung Deutschlands. Mißtrauen ist noch immer die beste Tugend der Demokratie gewesen, das höchstens vom Vertrauen auf die eigene Kraft gemildert werden kann.

Nachdem der erste Tag bewiesen, daß wir ganz die Alten geblieben, darf man den kommenden Verhandlungen über die Zukunftsaufgaben der Partei mit besonderer Freude entgegensehen. Hier werden die Richtlinien geschaffen werden für die kommende Arbeit. Und dann wird es heißen: Unbekümmert um rechts und links, vorwärts zu Frieden und Freiheit!

### Im Busen von Riga.

Der deutsche Seeresbericht meldet die Besetzung von zwei weiteren Inseln. Runo liegt mitten im Rigaischen Meerbusen und Abro dicht an Desel. Beide Inseln sind nicht sehr groß, doch zeigt ihre Einnahme die weiteren Fortschritte der deutschen Streitkräfte in der Beherrschung des Meerbusens. Die Besetzung von Desel hat ebenfalls Fortschritte gemacht und nähert sich ihrem Abschluß. Die Zahl der Gefangenen beläuft sich bisher auf 3500, wozu noch eine beträchtliche Menge von Kriegsgerät tritt. Ueber die Unternehmungen von See aus gegen Dagö und Desel werden amtlich noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Unsere im Verlaufe des Krieges ununterbrochen tätigen kleinen Minensuchboote hatten die ersten Vorbereitungen zu dem Vorstoß unserer Flotte gegen die den Rigaischen Meerbusen beherrschenden Inseln Desel und Dagö zu treffen; trotzdem die Gewässer um die Inseln Desel sehr leicht und mit Felsen, Sandbänken u. dgl. besetzt sind, trotzdem letztere in großer Tiefe und hoher Seegang die Arbeiten der kleinen Minensuchboote außerordentlich erschweren, haben die mit dieser Aufgabe betrauten Verbände in unermüdlicher Arbeit innerhalb kürzester Frist die Inseln völlig verortet und die Minensuchboote außerordentlich erfolgreich arbeiten lassen. Die Transportflotte war im letzten Hafen in überraschend kurzer Zeit in Dienst gestellt, mit Truppen besetzt und trotz schwieriger Schiffsverhältnisse an die Küste der angrenzenden Inseln übergeführt worden. Daß bei der Fahrt dieser Transportflotte mit ihrer großen Zahl von Schiffseinheiten auf den schmalen Kanälen zwischen den Inseln Desel und Dagö, die dem fürnächsten Weiter und bei der nachfolgenden schwierigen Fahrt im Verbände keine Störungen vorgekommen sind, spricht besser als große Worte für das Können deutscher Seeleute. Ebenso glatt hat sich auch die Umschiffung der Truppen mit ihrem Artillerie- und Fußparks bewendet, nachdem unter den Granaten der Schiffsgeschütze der Widerstand aller feindlichen Küstenbatterien zu vernachlässigen war.

Eine seemannschaft besonders hoch zu bewertende Leistung ist das Einbringen unserer leichten Seestreitkräfte in die Kaiser-Wiel, ist doch der Seeloos, die Durchfahrt zwischen Dagö und Desel, nur schmal und voll umgeben mit seichten Untiefen und tiefen Stellen durchsetzt. Nur eine einzige kaum 200 Meter breite und flache Rinne führt in vielen Windungen in die Kaiser-Wiel hinein, jedoch schon im Frieden, wenn alle Seeezeichen vorhanden waren, die Einfahrt für den Ortskundigen nicht ungeschickt war. Daß der deutsche Transportflotte besonders im Süden der Insel mehrere 30.5. Genieschiffe gegenüberstanden, die tatsächlich bereits auf 28 Kilometer unsere Minensuchboote unter Feuer nahmen, machte die Unternehmung zu einem Wagnis.

Der alte Grundsatz, daß die Batterien an Land den angreifenden Schiffen gegenüber außerordentlich im Vorteil sind, daher weit überlegen sind, war durch die Kriegführung, vor allem durch das Fiasko der verbündeten Flotten von Gallipoli, mehrfach bestätigt worden. Von einer bekannten englischen Autorität auf dem Gebiet des Seewesens, Sir Geoffrey Horaby, stammt der in England anerkannte Grundsatz, man habe die Seeherrschaft, wenn man seiner Regierung weichen könne, daß sie ein Expeditionskorps zu irgend einem Punkt hinschicken kann, ohne Sorge, daß die feindliche Flotte irgendwie während der Fahrt tritt. Dieser Grundsatz war die deutsche Marine in diesem Falle nicht entzogen. Das Vorhandensein russischer Seestreitkräfte war bekannt. Tatsächlich haben sie verschonend in den Kampf eingegriffen, denn trotzdem sich die oberste Seestreit- und Seeresleitung zu dem ersten großen Ueberseeseeunternehmen entschlossen hat, ein Unterwagnen, das bei allem Drängen der öffentlichen Meinung die englische Admiralität gegenüber der russischen Flotte oder Seligoland oder der deutschen Flotte immer abgelehnt hat, so zeigte dies Wagnis, denn ein solches bleibt es, daß in der Marine derselbe Geist herrscht, wie vor dem Eingriffs, und daß auch heute noch, der Grundsatz von der Ueberlegenheit der Landgeschütze über das Schiff entgegen, ein Loos zu brechen ist, wenn nur ein kühner Führer sein größeres Können in die Waagschale wirft.

### Bericht des russischen Admiralsstabes.

Petersburg, 16. Oktober. Der Admiralsstab teilt mit: Am 14. Oktober, nachmittags um 4 Uhr, wurde unsere aus vier Torpedobooten und zwei Kanonenbooten zusammengesetzte Streifabteilung, welche in der Durchfahrt des Soelo-Sundes kreuzte, von einem an der Küste westlich der Meerenge befindlichen deutschen Großkampfschiff beschossen. Unser Torpedoboot „Grom“ erlitt starke Beschädigungen. Unmittelbar danach brangen 12 deutsche Torpedoboot neuer Art, von anderen begleitet und gedeckt durch das Feuer des erwähnten Großkampfschiffes, in den Soelo-Sund ein. Unsere Streifabteilung nahm den Kampf auf, in dessen Verlauf das Kanonenboot „Chrabry“ das Torpedoboot unter heftigen feindlichen Feuer erstmalig ins Schlepptau nahm. Die anderen Torpedobooten schützten es, indem sie einen erbitterten Kampf mit dem Feinde unterhielten, welcher besonders auf „Chrabry“ und „Grom“ und das Kanonenboot „Korol“ (K) bezug hat. Auf dem letzteren brach, nachdem alle Geschütze außer Betrieb gesetzt waren, ein heftiger Brand aus. Die Schlepptrojanen brachen und half darauf das Schiff. Das Kanonenboot „Chrabry“ näherte sich trotz des heftigen feindlichen Feuers abermals dem Torpedoboot „Grom“ und versuchte, es wieder ins Schlepptau zu nehmen. Das deutsche Schiff wurde durch die Torpedos getroffen und sank.

ging die Mehrzahl seiner Besatzung auf „Chrabry“ über, während das Torpedoboot sank. Die „Chrabry“ feuerte stark und versenkte ein feindliches Torpedoboot. Auf darauf kamen andere Torpedobooten zu Hilfe und die feindlichen Schiffe kehrten um. Unsere Verluste auf den anderen Schiffen sind bedeutungslos. Der Flottenbefehlshaber stellte die Nachhaftigkeit und Stärke des Feuers und die Zähigkeit unserer Kanonenboote und Torpedobooten, besonders des Kanonenbootes „Chrabry“ des Kanonenbootes „Chivinec“ und der Torpedobooten „Sabirala“, „Robjaditel“ und „Konstantin“, welche letztere die ganze Last des Kampfes gegen den an Zahl überlegenen Gegner zu tragen hatten, fest. Nach Aussagen von Zeugen sind zwei feindliche Torpedobooten gesunken, zwei andere ernstlich beschädigt. Auf der Insel Desel verstärkte sich der Feind an Bauern. Beunruhigende Nachrichten kommen über den Zustand unserer Batterien bei Berel (Swalferort) auf der Halbinsel Sworbe, welche die Einfahrt zum Rigaischen Meerbusen sperren.

### Kein Kriegsschiff verloren.

Berlin, 16. Oktober. (Amtlich.) Wie erfahren von zuständigen Stellen:

1. Der amtliche russische Bericht vom 14. Oktober meldet den Verlust von einem deutschen kleinen Kreuzer und vier Torpedobooten. Wie aus dem deutschen Bericht hervorgeht, ist bis zum 16. Oktober kein, außer zwei zum Minensuchen bestimmten Fischdampfern an der Unternehmung gegen Desel beteiligtes Kriegsschiff verloren gegangen. Dagegen ist ein kleiner Transportdampfer auf eine Mine geraten. Mannschaftsverluste sind hierbei nicht eingetreten.

2. Ebenfalls nicht zutreffend ist der im amtlichen russischen Bericht vom 16. d. Mts. gemeldete Verlust zweier deutscher Torpedobooten im Kaiser-Wiel. Der von uns genommene Bericht „Grom“ ist bei unseren Ueberwachungsstellungen festentert und gesunken.

### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Oktober 1917. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die gestrige Kampftätigkeit der Artillerien in Flandern blieb bei an den Vortagen.

Größere Infanteriekämpfe fanden nicht statt; Erkundungsvorstöße der Engländer wurden an mehreren Stellen, auch im Artois, abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Wieder war der Artilleriekampf nördlich von Coiffons tagsüber lebhaft; auch westlich von Craonne steigerte er sich bei zwei neuen bergeländischen Angriffen der Franzosen gegen die von uns nördlich der Mähle von Laucere kürzlich genommenen Gräben.

Mehrere Erkundungsvorstöße verliefen für uns günstig; westlich der Sippes hielten französische Grenadiere, westlich der Maas bayerische Sturmtruppen eine größere Anzahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre aus den Französischen Gräben.

Die Feuerintensität an der Nordfront von Verdun war lebhafter als in letzter Zeit.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Ratten auf Desel kämpfenden Truppen setzten sich gestern völlig in Besitz des Hauptteils der Insel.

Auf der nach Süden auslaufenden Halbinsel Sworbe leisteten die dort abgechnittenen russischen Truppen noch hartnäckigen Widerstand. Die schweren Küstenbatterien sind durch das Feuer unserer Schiffe zum Schweigen gebracht worden.

Gegen die Ostküste wurde der Feind so stark gedrängt, daß nur Teile sich über den nach Moson führenden Tunnel zu retten vermochten. Bei den Kämpfen um den Brückenkopf von Orihar am Oststrand von Desel wirkten von Norden her unsere Seestreitkräfte durch Feuer erfolgreich mit.

Bisher sind mehr als 2400 Gefangene gezählt worden, Verwundete werden die Zahl noch erhöhen. 30 Geschütze, 21 Maschinengewehre, einige Flugzeuge und viele Fahrzeuge fielen bis jetzt in die Hand unserer Landungsstruppen, die unter vortrefflicher Mitwirkung der unter Befehl des Vizeadmirals Schmidt stehenden Flottenteile den wesentlichsten Teil ihrer Aufgabe in vier Tagen erfüllten.

Im Rigaischen Meerbusen sind die Inseln Runo und Abro von uns besetzt worden.

An der Landfront im Osten keine Ereignisse von Bedeutung.

#### Mazedonische Front.

In der Struma-Ebene übersehen die Bulgaren den Engländern einige Ortschaften.

Berlin, 16. Oktober, abends.

In Flandern starke Artillerietätigkeit, bisher ohne Infanteriekämpfe.

Auf der Halbinsel Sworbe Fortschritte: weitere 1100 Gefangene sind eingebracht.

Sinkt im Osten nichts von Bedeutung.

#### Der österreichische Bericht.

Wien, 16. Oktober. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz und Albanien. In letzter Zeit ist nichts zu berichten.

Italienischer Kriegsschauplatz. Auf der Halbinsel von Rainizza-Verlino-Gelb-Gelbes-Hallenische-Gräben verblieben. Auf dem Monte San Gabriele wurde bei mehreren italienischen Angriffen in den letzten Tagen keine nennenswerte Fortschritte erzielt.



# Der sozialdemokratische Parteitag.

Wärzburg, 15. Oktober.

## I. Verhandlungstag.

Vorsitzender Nuer eröffnet die Sitzung Punkt 9 Uhr und verliest die eingelaufenen Begrüßungstelegramme. Mit besonderem Interesse wird als erstes Telegramm eines von Feldgrauen an der Westfront begrüßt, Johann eins von der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie, unterzeichnet Victor Adler, ferner von den jüdisch-sozialistischen Organisationen Poale Zion usw. Sodann erhält das Wort zum Bericht des Parteivorstandes

### Bericht des Parteivorstandes

**Ebert:** Ueber den ausgedehnten Zeitraum seit dem letzten Parteitag, erfüllt wie er ist von unruhiger intensiver Tätigkeit, ist es möglich, auch nur in knappster Form einen annähernd vollständigen Ueberblick zu geben. Ich muß mich unter Vermittlung auf unseren schriftlichen Bericht mit einigen herausgegriffenen Punkten begnügen. Der Krieg mußte in jedem Falle die Sozialdemokratie in eine ungemünzte schwere Lage bringen und bei jeder Stellungnahme eine starke Rückwirkung auch auf das innere Parteileben ausüben. Hatten wir doch bei jeder neuen politischen Situation innerhalb der Partei gewisse Schwierigkeiten, die mit der Natur und dem Entwicklungsstadium der Partei zusammenhängen. In prinzipieller Hinsicht zum Klassencharakter des Staates brauchen wir doch positive Erfolge und Einfluß auf die Gesetzgebung und Verwaltung, um den Arbeitern Raum im Staate zu verschaffen und den kapitalistischen Händen den Hebel der Staatsmaschine allmählich zu entwinden. Nur so konnten die augenblicklichen Arbeiterinteressen wahrgenommen und der Staat den proletarischen Zukunftsaufgaben dienbar gemacht werden.

In unserer Stellung zum Staate lag stets die Hauptquelle unseres inneren Streites. Wenn man später objektive und leidenschaftslos auf die verschiedenen Stadien des Streites zurückblickt, so mußte man sich immer sagen, es wäre besser, man hätte die Parteiverhältnisse weniger leidenschaftlich und weniger kritisch ausgeführt. (Sehr wahr!) Denn die wirtschaftliche und politische Entwicklung ging oft ganz andere Wege, als die Parteitheorie sie wies. Jede Differenz der Partei, so verschieden die Konstellationen auch waren, wurde auf den Gegenstand: Revisionismus - Modifizismus, eingestellt. Jede Meinungsverschiedenheit mit gewissen Personen oder Zeitungen wurde als

### Kritischer Abfall vom wahren Glauben

erachtet und von dem Vorwurf der Prinzipienlosigkeit und des Verrats blieb kein führender Genosse verschont, auch nicht der jetzige Haupttheoretiker der Unabhängigen, Karl Kautsky. War aber diese Verleumdung und Verleugung schon in gewöhnlichen Zeiten ganz unrichtig, so war sie wegen der Stellungnahme zum Krieg geradezu absurd. Denn solange es eine Sozialdemokratie gibt, hat man in ihr über die Stellung zu jedem einzelnen Krieg heftig gestritten. Daraus geht deutlich hervor, daß die Stellungnahme zum Krieg keine prinzipielle, sondern eine taktische Frage ist. (Sehr wahr!) Der Vorwurf des Prinzipienverrats ist leer, unehrlich und schamlos. (Sehr wahr!) Die solche Vorwürfe ergehen, verzeihen heute Kautsky als ihren geistigen Väter und müssen deshalb selbst die Unhaltbarkeit ihrer Vorwürfe kennen. Aber statt der Wahrheit die Ehre zu geben, trieben sie systematisch mit gehässiger Verleumdung einen Keil in die Parteieinheit.

### Ebert schließt den Bericht ab, wie systematisch

### Die Unabhängigen zur Parteispaltung getrieben

haben. Schon als er das „Gebot der Stunde“ unterschrieb, fand der Parteivorstand in enger Beziehung zur parteieinheitlichen Geheimorganisation als zur Parteileitung. (Hört, hört!) Es war der erste schwere Schlag gegen die Parteieinheit. Seitdem vernachlässigte die „Neue Zeit“ ihre eigentliche Aufgabe immer mehr und widmete sich vor allem der Propagierung der Parteispaltung. (Sehr wahr!) Dort wurde die Fraktionspaltung theoretisch vorbereitet, obwohl Kautsky selbst gebreicht hatte, daß Disziplin im Kriege das erste Erfordernis auch der Partei sei. (Hört, hört!)

Und unter Schweigegebote wurde die Fraktionszerstückung vorbereitet, in offener Reichstagsführung die Fraktion überfallen. Das konnte sich die Fraktion nicht gefallen lassen. Sie folgte bei ihrer Notwehr nur einem schon von August Bebel formulierten Beschluß.

### Fraktionsdisziplin muß selbst Zimmerwald wanken lassen!

Es waren Schweizer Nationalratsmitglieder im Gegensatz zur Mehrheit für die Militärkredite stimmen wollten, wurde ihnen von der Zimmerwald-Mehrheit klar gemacht, daß die Fraktion sich nicht lächerlich machen ließe und daß persönliche Nebenbeteilung und Eigenbeteilung schweigen müsse. (Hört, hört!) Es ist ja auch ganz klar: man kann nicht die Genossen im Lande zur Disziplin anhalten, wenn die Reichstagsabgeordneten darauf pfeifen. (Sehr wahr!) Der Parteivorstand ergreift alle erdenklichen Mittel, um die Einheit der Partei aufrecht zu erhalten. Er dachte natürlich auch an die Einberufung des Parteitag, aber seine Abhaltung wäre doch nur bei voller gesicherter Mehrheit möglich gewesen. Diese war jedoch in dieser Zeit nicht zu erlangen. Es war im Gegenteil mit einem Verbot des Parteitag zu rechnen. (Hört, hört!) So kamen wir nach zahllosen Verhandlungen aller Instanzen zur Reichskonferenz. Ihre Zusammenkunft war einwandfrei, die Vertretung der großen Kreise eher weniger günstig als auf dem Parteitag. Die Protokolle gegen den Delegationsmodus der Reichskonferenz waren also lediglich ein etabliertes Verfahren. (Sehr wahr!) Die Minderheit wollte die Spaltung und arbeitete planmäßig auf sie hin. (Sehr wahr!)

Auch die Zeitgenossen hat die Arbeitsgemeinschaft schon seit Anfang 1918 organisiert. Große Teile der Arbeiterbewegung haben seitdem nicht mehr an die Hauptkassette. (Hört, hört!) Schon auf der Reichskonferenz kündigte ein Redner die Gründung einer besonderen Organisation der Arbeitsgemeinschaft an und unmittelbar nach der Reichskonferenz ging man ans Werk. Die Parteileitung wurde für dieses erklärt und zu besonderem Zusammenstoß unter Leitung der Arbeitsgemeinschaft aufgefordert. Man wollte

### eine Organisation in der Organisation,

eine Partei in der Partei. Denn obwohl die „Leipziger Volkszeitung“ in fettem Blaubuch Jubel, der Reich sei endgültig vollzogen, das Licht der Freiheit sei geschnitten, wollte man in der Partei bleiben. Wir richteten noch einmal in zwoelfter Stunde einen dringenden Aufruf zur Einigkeit an die Genossen, aber Starbom und Janowitz sahen sich über die Grundregeln der proletarischen Aktion hinweg. (Zurufe: Leiber!) Die Unabhängigen machen für den vollzogenen Bruch die „Gewaltpolitik“ des Parteivorstandes verantwortlich. Deshalb stelle ich fest: Nicht in einem einzigen Falle hat der Parteivorstand das Recht der freien Meinungsäußerung angegriffen. Ingehindert konnten und können Mitglieder, die im Besitz der Organisationsmacht sind, für den Standpunkt der Minderheit eintreten. — Nur wenn sie sich in den Stand einer feindlichen Partei stellen, haben wir gegen sie und widerwärtig zuzugreifen. (Sehr wahr!) Zurufe: Viel zu spät! Es haben wir den Roman gehört, daß wir in der Partei und entgegen der Partei zu greifen sollen. (Sehr wahr!)

Wie steht es nun jetzt um unsere Mitgliederzahl? Unsere Aufstellung rechnet tatsächlich nur die regelmäßigen Wähler, die Genossen im Felde sind also in unsere Aufstellung ausnahmslos nicht einbezogen. Damit verfahren wir statutengemäß. Aber wir wollen damit natürlich nicht sagen, daß sie aus der Partei ausgeschlossen und ihr geistig fremd geworden sind. Im Gegenteil hatten viele Genossen im Felde uns in bewundernswürdiger Weise die Treue und stehen mit uns in fester Verbindung. Wir haben für die Einigungnahme und Erledigung der Wünsche und Beschwerden der Feldgrauen eine besondere Einrichtung geschaffen, ein Sekretariat mit dem Genossen Stüdem an der Spitze. Unsere weitaus meisten Mitglieder stehen jetzt im Felde, mindestens 70 Prozent. An manchen Parteilorten sind tatsächlich sämtliche Mitglieder eingezogen. Das erklärt den weitaus größten Teil des Mitgliederverlustes. Infolge der Zersplitterung sind aus der Partei ausgezogen von 38 Wahlkreisen mit 367 Wahlkreisen 8 Wähler und 38 Wahlkreise, nämlich Berlin, Halle a. S., Erfurt, Leipzig, Braunschweig und Frankfurt a. M., letzteres ohne die Stadt Frankfurt a. M. Weiter sind ausgeschieden 21 Wahlkreise, im ganzen also 57 Wahlkreise und 21 kleinere Ortsvereine. Aber selbst in diesen ausgeschiedenen Orten und Bezirken ist unaufgeklärt die übergroße Masse der Genossen zurückgeblieben. (Sehr wahr!) In ganz Deutschland ist der Organisationsapparat unserer Partei vollkommen intakt. (Sehr wahr!) In Gemeinschaft mit der Presse der Maschinenindustrie und der Kriegshelme ist die Presse der Unabhängigen über den Rückgang der Parteioffiziere. Sie jubelt zu früh. Aber wenn sie recht hätte, wie sie unrecht hat, was hätte sie schließlich erreicht? Nur die Schwächung der Reihen der Arbeiterklasse! (Sehr wahr!) Alles, was die Unabhängigen bisher getan haben, hat

### zur die Macht der Arbeiterklasse geschädigt.

(Sehr wahr!) Jeden Fortschritt der Friedensbewegung und der Reorganisation des Reiches haben die Unabhängigen geradezu bekämpft. (Sehr wahr!) Die einzige Lebensleistung der Unabhängigen Sozialdemokratie ist bisher die Schwächung der Schlagkraft der Arbeiterklasse. (Stürmische Zustimmung.) Gehen wir deshalb mit aller Kraft ans Werk, um möglichst bald die Maßnahmen anzunehmen. (Sehr wahr!) Der Rückgang in der Zahl der organisierten Frauen hängt zweifellos mit der Haltung der „Einigkeit“ zusammen. (Sehr wahr!) Seit dem Redaktionswechsel geht es erfreulicherweise wieder aufwärts. Was die Frauen während der Kriegszeit in der Wirtschaft und für die Organisation geleistet haben, muß von uns allen mit tiefster Dankbarkeit anerkannt werden und verpflichtet uns, mit allem Ernst und aller Kraft künftig die Frauenbewegung zu fördern. (Sehr wahr!) Sehr schwer hat der Krieg naturgemäß den jüngsten Zweig unserer Bewegung mitgenommen, die Jugendbewegung.

Wir arbeiten mit Nachdruck an Wiederanbau der Jugendorganisation nach während des Krieges.

### Aus zu unserer politischen Tätigkeit

Die natürlich in enger Verbindung mit der Arbeit der Reichstagsfraktion stand. Von Anfang des Krieges an haben wir mit allem Nachdruck den Belagerungsstand bekämpft, die Einschränkungen des Vereins- und Versammlungswesens und die Zensur der Zensur zu beseitigen versucht. In der Ernährungsfrage und in der Vertretung der Interessen der Feldgrauen haben wir unsere volle Schuttbildung getan. Aber im Mittelpunkt unserer gesamten Tätigkeit stand natürlich die Friedensarbeit, die Wiederherstellung der proletarischen Internationale. Was man uns auch immer vorwerfen mag, das eine steht fest, die deutsche Sozialdemokratie ist die einzige Sektion der Internationale, die seit Beginn des Krieges unablässig zum Wiederaufbau der Internationale gedrängt hat und immer zur Verhängung bereit gewesen ist. (Stürmischer Beifall.) Mit Freuden stelle ich fest, daß wir dabei stets gemeinsam mit der österreichischen Arbeiterpartei gearbeitet haben. (Bravo!) Unsere Friedenspolitik stellt vom 4. August an bis heute eine einheitliche Linie dar.

Auch die Unabhängige Sozialdemokratie trägt die Schuld daran, wenn man unsere Friedensarbeit im Ausland auch nicht richtig erkennt — sie hat mit ihren Verdächtigungen geradezu für die Kriegstreiber der Entente gearbeitet. (Sehr wahr!) Tatsächlich haben wir bereits am 27. September 1914, sobald nur die Grenzen wieder geöffnet waren, einen Vertreter ins neutrale Ausland geschickt, um Verbindungen anzuknüpfen und Klarheit über unsere Friedensbereitschaft zu schaffen.

Späterens seit dem Frühjahr 1915 kennt auch das neutrale Ausland ganz genau unsere Absicht an jede Eroberungspolitik und die Grundzüge unserer radikalen Friedensarbeit. Selbstverständlich haben wir diese auch im Reichstag stets öffentlich vertreten.

### In Stockholm

haben wir natürlich die inneren Parteifreitigkeiten garnicht berührt.

Trotzdem hörten wir auch dort den Widerhall des widerlichen Parteiantes und mußten uns gegen den Vorwurf wehren, daß wir zum Kampf gegen Anexionen und Kriegsanatiker erst hätten gezwungen werden müssen. Ich stelle hier noch einmal fest, daß diese Darstellung von Anfang bis Ende unwahr ist. (Sehr wahr!) Die russische Revolution haben wir als Friedensfreunde und Demokraten mit Jubel begrüßt. Nicht ein Sonderfriede, sondern der all-emseitige Weltfriede war es, den wir von vornherein erstrebt haben. Stockholm hat nun leider die vielleicht allzu hoch gespannten Erwartungen nicht befriedigt. Jedenfalls haben wir die Formel des Arbeiter- und Soldatenrates radikallos angenommen und die Arbeit des holländisch-flandrischen Komitees mit aller Kraft unterstützt. In unserem Memorandum haben wir unsere Friedensgrundzüge ersatzlos dargestellt. Was

### die einig-lehringliche Frage

anbetrifft, so hat der Parteitag in Jena die volle republikanische Autonomie des Landes im Rahmen des Reiches gefordert. Diesen Jener Beschluß der deutschen Sozialdemokratie hat die französische Sozialdemokratie auf ihrem Parteitag im Juli 1914 ausdrücklich zu eigen gemacht. (Sehr wahr!) Wir hatten auch heute anerkanntlich an diesem Standpunkt fest und haben darin die deutschen Arbeiter bis zum letzten Mann hinter uns. (Sehr wahr!) Sollten die französischen Genossen anderer Meinung geworden sein, so mögen sie doch bedenken, ob sie es verantworten können, wegen dieser Sinnesänderung den mörderischen Krieg weiter zu führen. Das ist eine Verantwortung, die sie unseres Erachtens nimmermehr zu tragen vermögen. (Sehr wahr!) Gegen jeden Versuch, in irgend einer Form Belgien zu vergemäßigten, haben Partei- und Fraktionspräsident bereits in einem Telegramm vom 25. Juni 1915 starken Protest erhoben. So haben wir auch in den Fragen der Kriegsauslösung usw. alles getan, um dem Weltkriegsorden Halt zu geben. Dem holländisch-flandrischen Komitee haben wir alles getan.

Reber haben nicht alle Beteiligten das gleiche Maß an Willen und Einsicht. Ich meine damit vor allem die Unabhängigen, die in der holländisch-flandrischen Arbeit

Deshalb ist die Londoner Konferenz der Entente-Sozialisten ohne Ergebnis verlaufen und Bernhard Shaw und Jean Longuet hatten den Eindruck, daß die französische und englische Mehrheit Obstruktion gegen den Frieden treiben. Danach besteht wohl kein Zweifel, wer die Verantwortung für das Scheitern des Stockholmer Friedensvertrages trägt.

### Gegen die Paßverweigerung

Hätten wir ein viel entschiedeneres Auftreten gewünscht. Hätte die deutsche Regierung gewagt, einen solchen Angriff gegen unsere Friedensarbeit zu unternehmen, so wäre das für uns die Kraftprobe gewesen. Wir hätten alles daran gesetzt, diesen Widerstand zu brechen. (Sehr wahr!) Aber trotz allem bleiben wir dabei, daß das Proletariat unter dem Krieg am meisten leidet, und deshalb den Frieden wollen muß, daß es auch die Kraft hat, der Welt den Frieden zu bringen, wenn es sich ernst und entschlossen zur Friedensarbeit zusammenschließt. (Sehr wahr!) Wie immer es um die Kriegsschuld stehen mag und was die Parteien während des Krieges getan haben — kein proletarisches Interesse verlangt oder rechtfertigt die Fortsetzung des Nordens. (Sehr wahr!) Von keiner Sektion der Internationale darf man die Selbstauslösung verlangen, Internationalität besteht in gleichen Rechten und Pflichten. (Sehr wahr!) Gleichzeitig und gleichmäßig muß das Friedenswerk in allen Ländern sein, aber unser heißer Wunsch ist, daß die Stunde für den Erfolg unseres Strebens bald gekommen sein möge. (Stürmischer Beifall.)

### Noch

### ein kurzes Wort an unsere Gegner.

Sie triumphieren heute über den Bankrott der Sozialdemokratie und der Internationale. Gewiß haben wir in dem grausamen Kriege manches zulernten müssen, aber von unseren Grundfragen brauchen wir nichts preiszugeben. (Sehr wahr!) Unmöglich wird man nach diesem Kriege noch eine Politik auf den Wüsten aufbauen können. Das kapitalistische Wirtschaftssystem hat wahrhaftig während dieses Krieges seine moralischen Erhebungen gemacht. (Sehr wahr!) Zügellose Profitgier hat in den schwersten Zeiten das Leben der Nation bedroht. (Sehr wahr!) Mögen die Gegner nicht die Fühler lieber auf der Hut sein, daß die sozialistische Flut nicht die Dämme durchbricht und über ihnen zusammenstürzt. (Sehr wahr!) Die kommenden großen Kämpfe werden uns Einigkeit und Geschlossenheit aufzwingen. Sie werden mit absoluter Notwendigkeit die Arbeiter unter das alte Banner der Sozialdemokratie sammeln, der Partei des Pleniampires, der Befreierin und Führerin im Emanzipationskampf der Arbeiterklasse. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Parteivorstandsmitglied Braun erhebt den Rastensbericht. Der Kassenschluß war schon im letzten Friedensjahr sehr ungünstig. Wir hatten uns zu sehr daran gewöhnt, aus dem Vollen zu wirtschaften. (Sehr wahr!) Dabei kann man aber den Wert einzelner zentraler Einrichtungen, die mit großen Kosten geschaffen hatten, durchaus geteilter Meinung sein. (Sehr wahr!) Aber die Parteitage hatten so beschaffen, und was ein Parteitag beschließt, ist ja immer richtig, zweckmäßig und parteilos. (Sehr wahr!)

Der Verlust der Parteipresse an Lesern beträgt 68 Prozent. Erfreulicherweise haben die Parteiblätter, die den Oktoberberichts schon eingeschickt haben, im letzten Halbjahr 70000 Leser oder 11 Prozent gewonnen. (Sehr wahr!) Es hat also

### ein neuer Aufschwung eingeleitet.

und der wird hoffentlich weiter geführt werden. Bei der Parteiarbeit dürfen Sie aber nicht verzeihen, die Finanzkraft der Partei zu stärken. Zum Kriegsjahre gehört Geld. Nach dem künftigen Friedensschluß stehen wir vor neuen schweren Kämpfen gegen die durch die Milliardenvorteile gestärkten Schwerindustrie. Wir werden wohl ausgereifteste und rücksichtslose Gegner vor uns und leider auch rücksichtslose Gegner im Rücken haben. Unsere Friedensarbeit hat uns blanke und wirkungslose Waffen gegeben, aber auch geführt auf die Kriegspolitik der Partei werden wir den Kampf nur bestehen, wenn Sie mit unbewährter Opferfreudigkeit auch für die finanzielle Rüstung der Partei sorgen, die Parteioffiziere stärken und kräftigen. (Sehr wahr!)

Den Bericht der Kontrollkommission erhebt Brühe. Er zollt der ungeheuren Arbeitsleistung des Parteivorstandes, namentlich Scheidemanns und Eberts, volle Anerkennung und bekennt Entlastung für den Gesamtverband. Der Parteitag tritt in

### die Aussprache über den Vorstandsbericht

ein. Sämtliche vorliegenden Anträge werden genügend unterstützt. Die Anträge auf Neubesezung der „Neuen Zeit“ werden für erledigt erklärt.

**Hiltmann-Kassel:** Ueber den Parteifreit haben Ebert und Braun nicht objektiv gesprochen. Das wäre wohl auch über menschliches vorzuziehen, von jemandem, der mitten im Streit steht. Die Opposition hat doch aber nicht aus purer Bosheit gehandelt, sondern hatte bestimmte Gründe für ihr Verhalten. Ich will die Frage der Schuld an der Spaltung nicht erörtern, das gibt immer ein einseitiges Bild; aber die Zersplitterung und Spaltung geht täglich weiter. Der Aufschwung der Parteipresse kann auch wieder verloren gehen. Ich sehe die Entwicklung als geradezu trostlos an. Wir werden die mächtigen Waffen der Organisation auch in den künftigen wirtschaftlichen Kämpfen sehr entbehren müssen. (Zuruf: Ich weiß schuld.) Auch in den sozialen und wirtschaftlichen Kämpfen braucht man immer mehr die geschlossene Einheit der Partei. (Zuruf: Wer geht denn jetzt an die Zersplitterung der Gewerkschaften?) Genosse Bauer, ich will auch hier die Schuldfrage nicht unteruchen. Aber ich glaube nicht, daß die Generalkommission frei von Schuld ist.

**Adolf Braun-Kürnberg:** Ich will die Einigungsanträge begründen und dabei alles Persönliche ausschalten. In den Reihen ist der Wunsch nach Einigung vorherrschend. Erfreulicherweise ist der Parteifreit in unerer Weise abgeklaut. Die Unabhängigen hätten ohne Schimpfen auf uns freilich keine Erfahrungsrechte. Bei ihnen darf kein Tag vergehen, ohne daß sie gescheitert sind als wir. (Sehr wahr!) Aber es ist wirklich nicht die höchste Politik, immer noch radikal sein zu wollen, als alle anderen. Die politischen Abhandlungen der Unabhängigen werden selbst von der großen Masse der Leser ihrer Zeitungen nicht verstanden werden. Aber auch bei den Unabhängigen sind viele des Streites müde. Das weiß ich, weil ich ja eine Art Zentrum für die Einigungsbrieve bin. Nach dem Kriege wird der ideologische Mantel fallen und das grausame ökonomische Bild sich in voller Klarheit zeigen. Nach dem Kriege werden wir auch mit voller Brutalität den Arbeitern sagen müssen, wie es wirklich steht. Der Kapitalismus hat in zwei Kriegsjahren mächtige Fortschritte gemacht. Das bedeutet eine gewaltig gesteigerte Macht des Kapitalismus. Darum wird die wirtschaftliche Not die Arbeiter unweigerlich zusammenschweißen. Wir werden vielleicht nach dem Kriege so radikalisiert werden, daß die Radikalen nicht mitkommen werden. Was uns heute trifft, kann uns in Zukunft nicht mehr treffen. Die starke Notwendigkeit wird uns zusammenführen, ob wir wollen oder nicht.

Ohne Illusionen darüber, was in den nächsten Monaten möglich ist, wollen wir doch den Parteifreit für die Zukunft



**Spritzer - Bamberg:** Wer für die Einigung spricht, hat den größten Beifall bei den Arbeitern. Viel besser wäre es gewesen, bestehende Zustände zu legalisieren und die einmal vorhandenen Gruppen in der Partei anzuerkennen. Diese Gruppen hätte man dann auf überalterter Grundlage zusammenzuschließen können. Der Parteivorstand hat aber Mächtigkeits im Stich gelassen. (Lebhafte Widerspruch.) Trotzdem wir mit seiner Richtung nichts zu tun haben, sind wir doch der Meinung, daß die Partei ihn nicht genügend geschäft hat. Die Arbeiter, die mit den Großen von ihrem Gelde die Folgen der Spaltung tragen, werden zur Einigung zwingen. Ich hätte viel lieber einen Block mit den Unabhängigen als den Mittelblock im Reichstag. (Lachen und Widerspruch.)

**Brome-Sabed:** Die Unabhängigen machen es nicht leicht, einen Einigungsentwurf zu begründen. Franz Mehring hat uns einen Leichnam genannt. Das ist mindestens unhöflich, aber haben Sie schon mal einen Leichnam — wie bei Franz Mehring — Veröhnungschalmeien blasen hören? (Heiterkeit.) Die Unabhängigen sind, wie wir antworten müssen, ein totes Kind. Der Parteifreie ist jetzt sehr wick. Aber im Hinblick auf die letzten Jahre sagen wir mit dem Genack Studentenlieb „Einst alles wie heut!“ Auch damals kam die Einigung und heute wird sie ebenso von den Massen, besonders von den Selbsttrauen, gefordert. Strecken wir die Hand zur Veröhnung aus. Wird sie zurückgewiesen, dann tragen die Verantwortlichen dafür die anderen. (Beifall.)

**Neumann-Eöln:** Als einer, der im Parteifreie sehr wenig hervorgetreten ist, muß ich doch sagen, daß die Unabhängigen uns in dem Kampfe gegen Regierung und Militarismus ständig in den Rücken fallen und ihre ganze Kraft nur gegen die Partei richten. Wenn wirklich die Unabhängigen die alten Prinzipien der Partei vertreten, so sollten sie uns wenigstens sachlich bekämpfen, statt ausschließlich persönlich. Den Einigungsentwurf rede ich das Wort. Eine Einigung auf mittlerer Linie ist möglich, zumal in den Arbeiterkreisen weber der sachliche noch der persönliche Gegensatz so stark ist wie bei den Führern.

Die Mittagspause tritt ein.

**Nachmittagsführung.**

**Kaagenstein-Stralsund** begründet einen von Nürnberg, Würzburg und dem 6. pfälzischen Wahlkreis gestellten Antrag, der den Parteitag auffordert, im Interesse der Einigkeit alle Gegenstände zu unterdrücken und dem ständigen Bruderkampf ein Ende zu machen. Eine Partei, die für die Verständigung der Völker wirkt, dürfe nicht um Mittel und Wege verlegen sein, in die eigenen Reihen einheitlichen Sinn zu bringen. Kaagenstein wendet sich dann in einem Punkte gegen die Haltung der Partei in der Frage Elsaß-Lothringens. Wenn die Partei in Schwaben erklärt habe, daß sie für das Selbstbestimmungsrecht der Völker sei, dann müsse sie dieses Recht jeder Nationalität zugestehen, sobald aus ihrer Mitte diese Forderung erhoben werde. Auch wenn man persönlich für den Anschluß Elsaß-Lothringens an Deutschland sei, müsse man die Entscheidung der Sache selbst Elsaß-Lothringern überlassen. Hauptsächlich entscheidet sich das Elsaß-Lothringische Volk für ein Verbleiben bei Deutschland.

**Stadler-München i. M.** spricht für den Versuch zur Wiedervereinigung mit den Unabhängigen und verlangt, daß die Politik der Partei einen Rück nach links macht. Die Partei sei durch Einigkeit groß geworden, Zersplitterung müsse sie schwächen.

**Frau Zuchacz-Berlin** lenkt die Aufmerksamkeit des Parteitages auf die Notwendigkeit, die Frauenbewegung mit allen Mitteln zu fördern. Man soll die Frauen zur Mitarbeit auf sozialpolitischen Gebiet und in der sozialen Fürsorge in weitestem Maße heranziehen, weil sie sich damit die Sympathien aller im Gewerksleben stehenden Frauen erwerben. Rednerin verliest eine Erklärung der weiblichen Delegierten, worin hervorgehoben wird, daß der Arbeiterinnenschutz vorwärts getrieben und die verantwortliche Mitarbeit der Frauen auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge gefördert werden sollten. Der Parteivorstand soll sich dazu mit der Generalkommission in Verbindung setzen.

Einmütigen ist folgende Entschliessung Sebering und Genossen:

Durchdringen von der Ueberzeugung, daß eine erfolgreiche Wirksamkeit der Arbeiterbewegung nur durch ihre Geschlossenheit und Einheitlichkeit möglich ist, teilt und unterstützt der Parteitag alle Bestrebungen, die auf die Herbeiführung der Parteieinheit gerichtet sind. Die Parteieinheit steht einer demokratischen Partei bei größter Duldsamkeit aller Meinungsverschiedenheiten in der Unterordnung der Minderheit unter die Beschlüsse der Mehrheit voraus. Wer diese Grundsätze nicht anerkennt, verneint die Lebensquelle der Partei, die in der Zusammenfassung aller Kräfte zu einem einheitlichen Willen und einheitlichen Aktionen liegen. Alle Bestrebungen auf Herbeiführung der Parteieinheit müssen deswegen die Forderung auf Anerkennung des Mehrheitsprinzips in sich schließen.

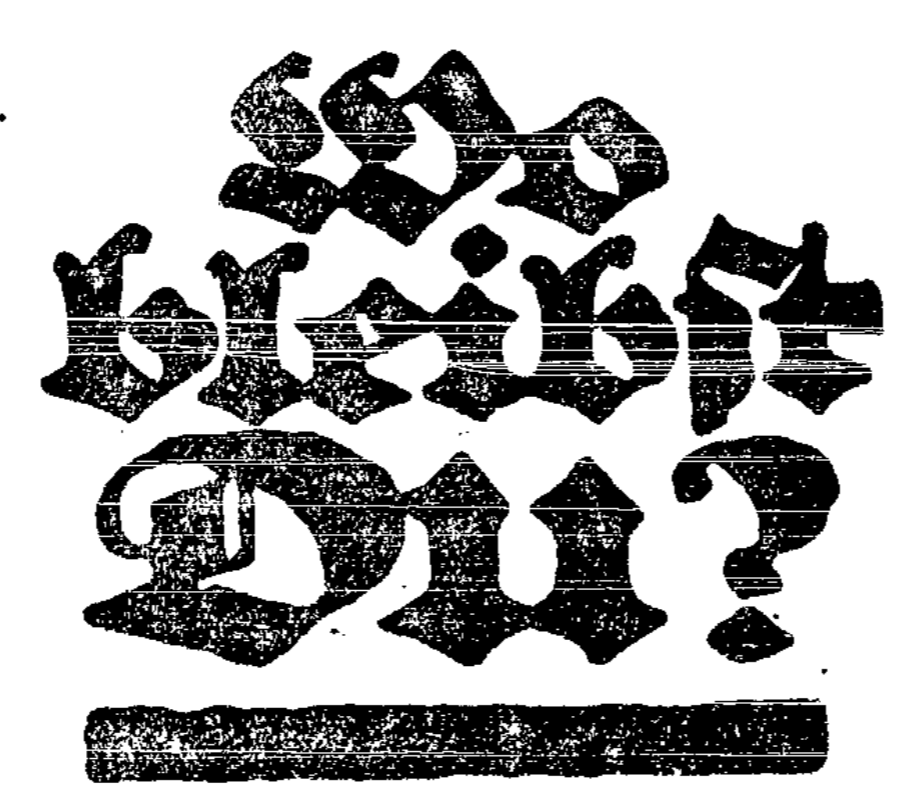
Das beste Mittel zur Herbeiführung der Parteieinheit erblickt der Parteitag in der Stärkung der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Er fordert darum die Massenbewusste Arbeiterschaft Deutschlands auf, sich ihr anzuschließen. Die Ausbreitung ihrer geschlossenen Organisation bildet die sicherste Gewähr dafür, daß die schwierigen politischen Kämpfe der Zukunft erfolgreich für die Arbeiterschaft ausgehen werden.

Mit der Annahme dieser Entschliessung hält der Parteitag die Anträge 1—13 (Wiedervereinigung betreffend) für erledigt.

**Abg. Hug-München:** Der Parteivorstand konnte im Konflikt ganz anders handeln. Die richtige Stellung der Partei zum Kriege brauchte kein Anlaß zur Spaltung zu sein. Ein Teil derselben, die die Spaltung herbeigeführt haben, fand bei Kriegsausbruch auf demselben Standpunkt wie die Partei. Für die Austragung der gegensätzlichen Meinungen über die Stellung der Partei zum Staat kann es keinen ungeeigneteren Zeitpunkt geben als den Krieg. Die deutsche Arbeiterklasse steht auch heute noch instinktiv und unbewußt vielmehr auf dem sozialistischen Standpunkt zum Staat als auf dem scholastischen Standpunkt des Marxismus. Bei den früheren Meinungskämpfen haben sich die Parteitage mit erbitternder Wehrheit auf den Standpunkt von Parteivorstand, Fraktion und Gewerkschaftsleitung gestellt. Der einfache Arbeiter weiß, wie notwendig die Einigung ist, umso mehr mußten es die Führer wissen. Gewiß stimmen viele Arbeiter denen zu, die am meisten schimpfen, aber man darf nicht aus der Stimmung heraus Politik machen und die Einigkeit der Partei zerpfören. (Sehr richtig!)

**Edde-Breslau:** Mancher Freund der Einigkeit wird sich enttäuscht abwenden, wenn er spürt, daß die Unabhängigen es an Reizung zur Einigkeit noch sehr fehlen lassen. Die Bogtheer, die Dittmann, die Leheboer reifen im Bande herum, um unseren Rednern gegenüberzutreten. Haben Sie vielleicht gelesen, daß sie den Gedanken über der Vaterlandspartei entgegengetreten wären? (Sehr richtig!) Aber unsere Friedensredner haben sie die Versammlungen zu Schanden gemacht. So haben sie dem deutschen Proletariat gedient. (Sehr wahr!) Ich verstehe es nicht, wie Dittmann auch nur ein Wort der Verteidigung der bekannten Pamphlete gegen uns sagen konnte. Es nimmt auch nicht, daß die Unabhängigen überall schärfer angefaßt werden. Im Gegenteil, wir können nachweisen, daß die Unternehmer sie begünstigen, weil sie darin einen Keim des Zwistes und des Zwiespalts für die Arbeiterbewegung erblicken. (Zustimmung.) Der einzig mögliche Weg zur Einigung der Arbeiter ist die Annahme der Entschliessung Sebering und Genossen. Für notwendig halte ich es aber, ab und zu auch die Genossen von der rechten Seite zurückzuweisen, die uns alljährlich nach der einen oder andern Richtung ausweichen. Wir müssen das immer schonen, daß

die Besatz und Hinführung nicht für die Partei, sondern für sich selbst sprechen. Ich glaube, auch Heilmann, dessen Mährigkeit die Parteipresse ja eine ganze Menge verbannt, müde der Welt doch manchmal etwas zu viel zu sein, wenn er sagt, daß wir die Wahlreform in Preußen erst nach dem Kriege brauchen und wenn er sich gegen die Einführung des parlamentarischen Systems wendet. (Hört, hört!) Unverkennbar ist es, wenn Heilmann in seiner Besprechung der Reichstagsführung über den bekannten Putzsch von Michaelis schreibt: „Dazu ist Gasse viel zu klug und Dittmann viel zu vorsichtig!“ Sehr beachtenswert erscheinen mir die Ausführungen von Söllmann. Wir haben in punkto der Presse viel zu viel versäumt und wir müssen den Bedürfnissen mehr als bisher entgegenkommen. Wir brauchen nicht soweit zu gehen in der Befriedigung der Sensationslust wie etwa die „Leipziger Volkszeitung“ (Hst.), bei der die fetten Heberchriften manchmal die halbe Seite bedecken. Aber den Wünschen der Frauen und besonders der Selbsttrauen müssen wir mehr gerecht werden. Bemühen Sie sich, unsere Presse in die Bazarotte zu bringen, dort liegen überall bürgerliche Blätter aus. Wollen wir Erfolg haben, dann müssen wir allerdings unsere Abonnenten verschonen mit spaltenlangen Berichten über Parteifreigkeiten. Tun wir weiter unsere Pflicht, um den Frieden herbeizuführen, und die Arbeiter werden uns folgen; die anderen mögen dann sehen, wo sie bleiben. (Lebh. Beifall.)



**Am 18. Oktober um 1 Uhr mittags wird die Zeichnung der 7. Kriegsanleihe geschlossen. Nun ist keine Zeit mehr zu verlieren, wenn Du die Erfüllung Deiner Pflicht noch hinausgeschoben hast oder wenn Du in letzter Stunde Deine Zeichnung noch erhöhen willst.**

**Wer jetzt dem Vaterland die nötigen Mittel versagt, verlängert den Krieg, unterstützt die Feinde und macht sich so unsühnbar schuldig an seinen Brüdern im Felde.**

**Darum mußt Du zeichnend**

**Reichstagsabg. Schöpslin:** Die organisatorische Einheit der Arbeiter zu erhalten, war natürlich unsere Pflicht, aber in diesem Bestreben sind wir bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Jetzt den andern Anträge zu machen, scheint mir außerordentlich unklug und schädlich für die Zukunft. (Beifall.) Die Unabhängigen sagen, daß wir alle Prinzipien preisgegeben und verraten hätten. Sollen wir nun das Opfer des Intellekts bringen oder die Unabhängigen? Ehe nicht die Läuterung durch große politische Entscheidungen erfolgt ist, eher ist an eine Wiedervereinigung nicht zu denken. Erst müssen sie die ganzen Schäden davon spüren, daß sie in der schweren Zeit die Einheit der Arbeiterbewegung gebrochen haben, erst dann werden sie zur Einigung reif.

**Engler-Freiburg:** Im Allgemeinen billigen wir durchaus das Verhalten des Parteivorstandes. Seine Bangmut gegenüber Kanitzky und Klara Jettin habe ich freilich oft bewundert. Bangst hätte Kanitzky aus Anstand sein Parteiamt niederlegen müssen. Für die „Neue Zeit“ wünsche ich geistige Freiheit, aber Strengeempfindelich können wir nicht brauchen.

**Sebering-Bielefeld:** Adolf Brauns Anregung fordert Selbstverständliches. Wir wollen durch Hervorkehrung der gemeinsamen proletarischen Aktion Brüden schlagen. Ich glaube, er hat sich in der Hausnummer geteilt; er hätte erst den Unabhängigen predigen müssen. Haben wir nicht Stockholm als Verhandlungsbrücke in den Vordergrund geschoben? Aber Franz Mehring schreibt an Tschelbe, er solle sich nicht mit den Scheidemannern an einen Tisch setzen. Haben wir nicht die Friedensresolution vom 19. Juli in den Vordergrund gestellt? Aber die Unabhängigen sprengen unsere Friedensversammlungen. Niemand weiß einen Weg zur Einigung anzugeben. Die Anordnung der Föderation verschiedener selbständiger Richtungen in der Partei können wir nicht brauchen. Stärken wir im übrigen die Partei, dann brauchen wir nicht fortwährend Einigungsbekundungen, sondern haben die Einigung in der Praxis. (Beifall.)

**Sebering-Bielefeld:** Die Zersplitterung ist gewiß bisher nicht allzu umfangreich, aber die unabhängige Bewegung ist doch keine bloße Führerbewegung, sondern stammt aus den Massen, die nicht mit allen Handlungen des Parteivorstandes, der Fraktion und des Parteiausganges einverstanden sind. Warum ist der Parteivorstand nicht gleichmäßig auch gegen Besatz und seine Freunde vorgegangen? (Braun ruft: Welche Maßnahmen sollten wir ergreifen?) Wer unsere Prinzipien vertritt, gehört nicht in die Partei.

**Scheidemann:** Ein Genosse sprach von Elsaß-Lothringen in Verbindung mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, aber die Völker sind keine Selbstbestimmte Nation. Elsaß-Lothringen ist hiesiges Land. Wir müssen das immer schonen, daß

ringen volle Autonomie im Rahmen des Reiches. Die Unversehrtheit des Reiches ist unsere Friedensbedingung. (Lebhafte Beifall.) In der Debatte ist viel die Rede gewesen von angeblichen Gewalttaten des Parteivorstandes, namentlich gegen den „Vorwärts“. Ich verliere kein Wort darüber, was wir uns in diesem Jahre von der alten Vorwärtsredaktion haben gefallen lassen. (Sehr wahr!) Aber wir haben ja den Berliner vorgeschlagen, den „Vorwärts“, das Eigentum der Familienpartei, ehrlich mit ihnen zu teilen, sobald Vorstand und Berliner Genossen ihr eigenes Organ gehabt hätten. Aber das haben die Unabhängigen mit Hohn und Spott abgewiesen, ohne den Berliner Genossen überhaupt von unserem Vorschlag Kenntnis zu geben. (Lebhafte Hst., Hst!) Mit Recht ist in der Debatte daran erinnert worden, daß wir ja noch vor dem Kriege derartige Auseinandersetzungen gehabt haben. Ich erinnere an Genä 1913, wo uns gepöbeligt wurde, daß ein Blatt Papier, das Mitgliedsbuch, den organisierten von dem unorganisierten Arbeiter trennt. Wir sollten in die Laktion des Putzschismus hineingedrängt werden, wir sollten die politische Wirtschaft in der Organisation, und in der Laktion russische Zustände bekommen. (Große Heiterkeit und lebhaft Zustimmung.) Für das große Reich war eben eine Organisation zu wenig. Selbst Polen hatte doch mehrere Gruppen, nun haben wir es auch soweit gebracht. Dabei können wir noch immer besser weg, als die Führer der Unabhängigen. Haben doch z. B. die Herren Brunsradikalen Kanitzky nachgesagt, daß er die „Neue Zeit“ zur Dürre gemacht hat. (Hört, hört! und Heiterkeit.) Wäre bei den anderen nur die geringste Spur von Reizung zur Einigung vorhanden, dann müßten wenigstens die persönlichen Beschimpfungen und Verleumdungen aufhören. (Sehr wahr!) Wir sollen angeblich die sozialdemokratischen Grundzüge vertreten haben. Aber der wissenschaftliche Führer der Unabhängigen, Eduard Bernstein (Heiterkeit), hat vor dem 4. August mit Marx, Kanitzky, Engels und Lassalle unsere letzten Zweifel niedergeschlagen. Es gibt in der Sozialdemokratie Leute, denen jedes Eintreten für nationale Interessen als Verletzung des Internationalismus und als Chauvinismus erscheint; aber je mehr sich die Sozialdemokratie entschließt, zu scheitern, was sie ist, desto mehr wächst auch ihre Aussicht, politische Reformen durchzuführen.“ (Stürmischer Hst., Hst! und große Heiterkeit.) Vor dem Kriege konnte man darüber streiten, ob das richtig ist, im Kriege gab es gar keine andere Möglichkeit. (Sehr wahr!) Wir hätten sonst die Arbeiterinteressen mit Füßen getreten und die Arbeiter der Rechtslosigkeit und unübersehbar dem Elend überantwortet. (Sehr wahr!) Eduard Bernstein hat sehr rasch und gründlich umgelernt. Soll die deutsche Sozialdemokratie sich nun jedes Mal mausern, wenn einer von denen sich mausert, die uns gute Lehren geben? (Heiterkeit und Sehr gut!) Die Opposition hat von uns gefordert, daß wir uns der Minderheit unterordnen sollten.

Daß wir Mächtigkeits im Stich gelassen hätten, ist nicht wahr. Was in unseren Kräfte stand, haben wir für ihn getan. Eine Viertelstunde nach seiner Verhaftung waren wir mit dem Kriegsministerium und Reichsamt der Inneren in Verbindung, um seine Interessen nach Möglichkeit wahrzunehmen. Wir haben wiederholt seine Freilassung, seine Amnestierung verlangt. Zum Dank sind wir doppelt wick beschimpft worden. (Sehr wahr!) Aber wir werden weiter nach Pflicht und Gewissen unsere Schuldigkeit tun. (Beifall.)

Die gemeinen Flugblätter und Pamphlete, die Heilmann mit dem Hinweis auf die Besatz in Schutz nehmen wollte, richteten sich nicht ein einziges Mal gegen den Krieg und gegen die Regierung, sondern ausschließlich gegen die Sozialdemokratie. Es waren meist nur niederträchtige Beschimpfungen einzelner Führer, die aus Mächtigkeits auf Männer in anderen Lager den Mund hielten. (Sehr wahr!) Bei unserer Beschimpfung als Regierungsozialisten habe ich nie Bnt und Kerger empfunden, sondern immer nur Mitleid. Die kleinlich und erbärmlich ist dieses Mittel, das freilich bei den Arbeitern wirkt. Aber die Arbeiter werden schon noch erfahren, was es mit unserer Regierungspolitik auf sich hat. Nur um die Interessen von Arbeitern, Soldaten und ihren Frauen wahrzunehmen und Opfer des Belagerungszustandes zu retten, sind wir zur Regierung gegangen, und eine spätere Zeit wird feststellen, wie vielen Menschen wir glücklicherweise helfen, wie vielen wir sogar das Leben retten konnten. (Hst., Hst!) Wir haben bemunter Weise nichts getan, was die Einheit der Partei hätte fören können. Wir werden auch weiter nichts tun, was die Einheit der Parteiklasse fören könnte, aber über die Annahme der Resolution Braun und Sebering sollten wir nicht hinausgehen: Im übrigen leisten wir praktische Arbeit für den Frieden und die Lebensinteressen der deutschen Arbeiterklasse. Das wird die deutsche Arbeiterklasse erkennen und zur Tagesordnung übergehen über diejenigen, die scheinbar radikale Reden halten, aber nichts für sie getan haben. Die deutschen Arbeiter werden sich in ihrer Masse wieder zusammenfinden in der einzigen deutschen Sozialdemokratie! (Stürmischer Beifall.)

**Wilde-Karlsruhe:** Die Parteispaltung kommt nicht von ungefähr, sondern beruht auf tiefen sachlichen Gegensätzen: Ist eine einheitliche politische und parlamentarische Aktion mit den Unabhängigen möglich? Darauf kann kein Einigungsfreund antworten. Die Unabhängigen werden immer eine Politik der Zerföderung, des Niederreitens, des Herunterreitens treiben müssen. Wir aber müssen in aufbauendem Sozialismus die Grundlagen der sozialistischen Gesellschaft zimmern. (Beifall.)

**Wylan-Leipzig:** Man soll niemals einen Einigungsversuch unterlassen, denn die Arbeiter sind ja doch auf die Geschlossenheit angewiesen; aber die Einigungsaussichten sind von der Leipziger Perspektive aus sehr trübe. Ich kann beim besten Willen den Unabhängigen nicht einmal stets den guten Glauben zugestehen, haben sie doch den Beschluß gefaßt, daß wir einfach nicht mehr als organisiert gelten. Wir können also mit unserem Einigungswillen einstweilen auf keinen Erfolg rechnen, aber wir haben die Pflicht, den Zersplitterern der Arbeiterbewegung immer wieder zu sagen, daß Einigkeit not tut. (Beifall.)

Ein neuer Antrag Braun und Genossen fordert die Einsetzung einer siebenköpfigen Kommission, die zur rechten Zeit für die Wiedervereinigung tätig werden und dem nächsten Parteitag Bericht erstatten soll. Die weitere Diskussion wird auf Dienstag vormittag verlegt.

Schluß 8 Uhr.

## Parteiangelegenheiten.

**Für den Verständigungsfrieden.** Eine Riesendemonstration fand am Mittwochabend in Gamburg statt. Über 5000 Personen hatten sich bei Sagebiel, dem größten Saale Deutschlands, zusammengeschlossen; Tausende fanden keinen Platz, weil bereits 1/2 Stunde vor dem angelegten Versammlungsbeginn die Saaltüren geschlossen werden mußten. Referent war Genosse Müller vom Parteivorstand. Seine Ausführungen fanden stürmischen Beifall. In der Diskussion sprach Dr. Peter von der fortschrittlichen Volkspartei im Sinne des Referats.

In Düssel sprach am gleichen Abend Genosse Städeln über dasselbe Thema; die Versammlung wick ebenfalls den besten Erfolg auf.

**Wichtigste Allgemeine Volkszeitung.** Eine Titeländerung nahm am 1. Oktober die Dürmunder „Arbeiterzeitung“ vor. Sie erscheint jetzt unter dem Titel „Wichtigste Allgemeine Volkszeitung“. Die politische Haltung des Blattes bleibt selbstverständlich unverändert. Unter dem vorhergehenden Titel erschien das Dürmunder Parteiblatt genau 20 Jahre; darüber hind es gleich einem Volksblatt in den Arbeiterkreisen einen hervorragenden Platz einnahm.



**Vollständiges Sinfonie-Konzert.**

Die erste dieser Veranstaltungen, die die Aufgabe haben, gute, leicht faßliche Musik an Musikliebhaber und Musikliebhaber zu vermitteln, war gut besucht. Nur gab es nicht immer leicht faßliche Musik. Das widerhaarige, mitunter den gesunden Rhythmus auf den Kopf stellende Violinkonzert von Brahms wird niemals „vollständig“ werden und wenn es noch so oft vor diesem Publikum vorgetragen wird. Herr Rudolf Bergmann, ein noch junger, ungewöhnlich begabter hiesiger Geiger, spielte es mit beweglicher Technik, sehr elastisch und präzise dort, wo es darauf ankam, auch mit inniger Konzeption. Der Künstler hatte sich großen Beifalls zu erfreuen. Den Anfang machte Beethovens Egmont-Ouvertüre und desselben Konzerts Eroica-Sinfonie, sehr schwingvoll von Herrn Hermann Neher dirigiert, welcher sich die heftigen und edigen unedigen Bewegungen abgewöhnen sollte. Wie man einem Kontinentaler wie unserem vortrefflich eingespielten philharmonischen Orchester seinen Willen suggeriert, kann man bei Weingartner und Nikisch gut lernen. S. M.

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros.)

**Stadt-Theater.** Heute abend 7 1/2 Uhr: „Fidelio“. Donnerstag 7 Uhr: „Der Widerspenstigen Zähmung“. Freitag 7 Uhr: „Wenn ich König war“. Sonnabend 7 Uhr zum ersten Male: „Der arme Heinrich“ von Hans Fischer.

Für die kriegsbeschäftigten Arbeiter Breslaus findet Montag, den 22. h. Mts., abends 7 Uhr eine Aufführung von „Bar und Zimmermann“ statt. Die Ausgabe der Eintrittskarten erfolgt gegen Vorzeigung der Ausweisarten am Sonnabend, den 20., nachmittags von 3 bis 6 Uhr, an der Theaterkasse.

**Lobe-Theater.** Heute abend sowie an allen übrigen Abenden dieser Woche wird das neue Schauspiel von Anton Wildgans „Liebe“ gespielt.

**Thalia-Theater.** Von heute bis incl. Sonnabend abend finden Abonnements-Vorstellungen des Schauspiels „Die Stützen der Gesellschaft“ von Genrii Ibsen statt.

**Schauspielhaus.** Mittwoch: „Siebesjauber“. Donnerstag: „Glücksfinder“. Freitag: „Der Kachelbinder“. Sonnabend und Sonntag: „Glücksfinder“. Sonntag nachmittag: „Hohheit tanzt Walzer“.

**Familiennachrichten.** Am 15. Oktober, nachm. 6 Uhr, verschied sanft nach längerem Leiden unser herzenguter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, lieber Bruder, Schwager, Onkel, der Oberwerkmeister a. D. **Paul Rauh** im 78. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerz: Die trauernden Hinterbliebenen. Kirchliche Feier: Donnerstag, den 18. d. Mts., nachm. 3 Uhr, im Trauerhause, Friedrich-Wilhelmstraße 105, hochpt. Die Einäscherung findet Sonnabend in Zittau statt. 6577

**Anstatt Karten.**

Am 15. Oktober, nachm. 6 Uhr, verschied sanft nach längerem Leiden unser herzenguter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, lieber Bruder, Schwager, Onkel, der Oberwerkmeister a. D.

**Paul Rauh**

im 78. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz:

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Kirchliche Feier: Donnerstag, den 18. d. Mts., nachm. 3 Uhr, im Trauerhause, Friedrich-Wilhelmstraße 105, hochpt.

Die Einäscherung findet Sonnabend in Zittau statt. 6577

**Ämtliche Anzeigen.**

Die Frist für die freiwillige Ablieferung durch die Besatzmacht Nr. 1. 3. 17 S. R. A. vom 20. Juni 1917 beschlagener Einrichtungsgegenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen ist bis zum 31. Oktober 1917 verlängert worden. Bis zu diesem Tage wird für solche Gegenstände 1 Mk. Zuschlag für jedes abgelieferte Kilo Metall bezahlt. Wir fordern dringend auf, diese nochmalige Gelegenheit zur freiwilligen Ablieferung zu benutzen.

Wer jetzt noch freiwillig abliefern, erspart sich die Unannehmlichkeiten der auf die freiwillige Ablieferung unmittelbar folgende Besatzungsmaßnahme und Enteignung.

Wir weisen auf den gleichfalls heute an den Anschlagtafeln veröffentlichten Nachtrag zu den Ausführungsbestimmungen betreffend Einrichtungsgegenstände hin. Dieser Nachtrag enthält auch ein Verzeichnis der in Frage kommenden Gegenstände, die freiwillig abgeliefert werden können.

Folgende Sammelstellen sind westtäglich von 9-2 Uhr geöffnet:

- Rohmarkt 3, Laden,
  - Ritterstraße 105, Laden an der Kaiser-Wilhelmstr.
  - Schubertstr. 2, Laden,
  - Rosenhainstraße 3, Laden,
  - Siebenhainstraße 33, alte Gasanstalt.
- Breslau, 15. Oktober 1917.  
**Reichs-Bevollmächtigter im Reichsamt**

**Stadt-Theater.**

Mittwoch 7 1/2 Uhr: „Fidelio“. Donnerstag 7 Uhr: „Der Widerspenstigen Zähmung“. Freitag 7 Uhr: „Wenn ich König war“. Montag den 22. Oktober, abends 7 Uhr: „Bar und Zimmermann“.

**Lobe-Theater.** Heute und folgende Tage 7 1/2 Uhr: „Liebe“.

**Thalia-Theater.** Heute und folgende Tage 7 1/2 Uhr: „Die Stützen der Gesellschaft“.

**Schauspielhaus.** Mittwoch 7 1/2 Uhr: „Siebesjauber“. Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Glücksfinder“. Freitag 7 1/2 Uhr: „Der Kachelbinder“.

**Orchester-Verein.** Donnerstag, d. 18. Oktober abends 7 1/2 Uhr im Kammermusiksaal des Konzerthauses.

**1. Kammermusik - Abend.** Streichquartett in e-moll op. 51 Nr. 2. Brahms. Trio f. Pianof., Violine u. Cello in F-dur op. 8. Pfitzner. Streichquartett in D-dur op. 78 Nr. 5. Haydn.

Ausführende: Prof. Dohrn, A. Wittenberg, R. Behr, P. Hermann, J. Heizer.

Abonnements: 22.-, 17.- und 13.- Mk. Einzelkarten: 4.50, 3.50, 2.75 und 2.- Mk.

In den Eintrittspreisen sind die Garderoben-Gebühren inbegriffen. 6470

**Deutscher Kaiser.** Theater - Varieté. Breslau 6, Friedr.-Wilhelmstr. 35.

Allabendlich 8 Uhr. **Kurtis** Weltberühmt. **Affen- u. Hunde-Prater** Robert Paxton's **Kolossal-Gemälde** dargestellt von 7 Personen.

**6 Schlager 6** mit Max Herzell und Fr. Hopmann **Der verfluchte Alkohol** mit Max Herzell als Florian.

**Obstbäume** Apfel, Birnen, Stacheln, Pfäfen, in Hochstamm und Zwergform, verankert, da ich nicht Platz brauche, billigst. **Gärtnerei Reinsch**, Breslau, Gräbischerstraße 194. Tel.-Nr. 11670. 6127

**Winterwiebelpflanzen** Winter Salatpflanzen Grünkohlpflanzen. **Gärtnerei Reinsch**, Breslau, Gräbischerstraße 194. Tel.-Nr. 11670. 6142

**Bunte Jugend-Bücher** Zu beziehen durch die Expedition.

**Erinnerungsbilder** Großer Zeit ist eine **Kleine Wattenrock - Camera** sehr begehrt.

Zur Aufbewahrung von Kriegs-Prismen **Albums für Bilder u. Postkarten** in zeitgemäßen Modern. Auf Wunsch reichhaltige Preislisten. 6048

**Fischer & Comp.,** BRESLAU I, Taschenstraße 25. Photo-Vertrieb größtes Lager am Platz.

**Biebach Theater.**

Heute 7 1/2 Uhr: **Sicherheit** beantwortet „Afra“ jede Frage und **bletet** den Besuchern eine interessante Abwechsl. u. **zeichnet** Unterhaltung.

Paul Jüttich 8 Germanias - M. Forsky Lafayette's - W. Dorschwande Johnson und Johnson-Wink und der glänzende **Oktober-Spielplan.**

**Viktoria-Theater.** Heute und täglich 8 Uhr: **Glücksmädel**

**Achtung! Rüstungsarbeiter** Jeden Sonntag **1 Uhr** **Kino** Vorstellungen in folgenden Theatern: **Tautenzien-Theater** **Palast-Theater** **Kammerlicht-Spiele** **Eden-Theater.**

Vorführung des jeweiligen **Sonntags-Spielplanes.** Eintritt Plätzen 30 Pfg.

**15 000 Erdbeerpflanzen** Carsons Robele, sehr großfrüchtige, ertragreiche Sorte und frühe Pflanze, mehrere Tausend zweijährige **Rhabarberstöcke** hat billigst in großer und kleinen Posten abgegeben.

**Gärtnerei Reinsch**, Breslau, Gräbischerstraße 194. Tel.-Nr. 11670. 6135

**Damenhüte billigt** in der Fabrik **Freund & Krebs** Marienstr. 30, neben der Hofkirche. Hüte jeder Art werden umgeformt.

**Speisekartoffeln** Lieferung von Erdbeerkartoffeln für den Winterbedarf übernimmt **J. C. Schwarz**, Dresden 17, Friedrichstraße 115, Kartoffelgeschäftsanstalt. Telefon 9594.

**Chrlische, saubere Frau oder älteres Mädchen** für Keller- und Boden-Arbeit, sucht sofort **Artur Deter, Zigarren-Fabriken**, Breslau, Gartenstraße 23. 6157

**Zeitungsträgerinnen** für Kleinburg sofort gesucht. **Expedition der Volkswacht** Rene Graupenstraße 7, 1.

**Tüchtige Arbeiterin** für unseren Kohlenlagerplatz zum Abladen von Kohlen und Koks sofort gesucht. **Breslauer Kohlen- u. Holz-Handelsgesellschaft m. b. H.** Ofenerstraße 19/25. 6563

**Bandsägen- u. Ofenseher** auf Reparaturen eingerichtet, **schneider** Ofenfabrik Salzstr. 23/25, sofort gesucht. [6569] **Lanners Holzsohlenfabrik**, Hirschbergstraße 36/40. Zu beziehen durch die Expedition.

**Arbeitsmarkt - Inserate** in der Volkswacht kosten die kleine Zeile **nur 20 Pfennige**

**Arbeitsmarkt.** Kauf alte Grammophonplatten jeder Art, auch in zerbrochenem Zustande, zu höchsten Preisen. **Musikhaus Albert Jeske** Friedrich-Wilhelmstr. 89. Telefon 7209.

**Wer ererbten Goldschmuck dem Vaterlande gibt, entweicht nicht, sondern ehrt das Andenken der Toten. Auf zur Goldankaufsstelle!**

**Die städt. Holzspaltenfabrik Niedergasse 10** liefert 1 Grad Neiu gespaltene Holz frei Haus zu 2.30 Mk. bei Selbstabholung in der Anstalt Niedergasse 10 zu 2.20 Mk. Bestellungen durch Postkarte oder Fernsprecher Postamt 6641 und Magistrat 61 erbeten. Zahlung ist nur gegen Empfang der gedruckten Bescheinigung der Anstalt zu leisten.

**Preis 15 Pfg. Briefmappen** enthaltend 5 Briefbogen und 5 Umschläge, gutes Schreibpapier, nur 15 Pfg. Zu beziehen durch die **Expedition der „Volkswacht.“** Friedrich-Wilhelmstr. 89. Telefon 7209.

**Arbeitsmarkt - Inserate** in der Volkswacht kosten die kleine Zeile **nur 20 Pfennige**

**Wer ererbten Goldschmuck dem Vaterlande gibt, entweicht nicht, sondern ehrt das Andenken der Toten. Auf zur Goldankaufsstelle!**

**Basende Augengläser** erhalten die Arbeitsfreude und erhöhen die Leistungsfähigkeit **Optiker Garai, Albrechtstraße 3.**

**Die städt. Holzspaltenfabrik Niedergasse 10** liefert 1 Grad Neiu gespaltene Holz frei Haus zu 2.30 Mk. bei Selbstabholung in der Anstalt Niedergasse 10 zu 2.20 Mk. Bestellungen durch Postkarte oder Fernsprecher Postamt 6641 und Magistrat 61 erbeten. Zahlung ist nur gegen Empfang der gedruckten Bescheinigung der Anstalt zu leisten.

**Preis 15 Pfg. Briefmappen** enthaltend 5 Briefbogen und 5 Umschläge, gutes Schreibpapier, nur 15 Pfg. Zu beziehen durch die **Expedition der „Volkswacht.“** Friedrich-Wilhelmstr. 89. Telefon 7209.

**Arbeitsmarkt.** Kauf alte Grammophonplatten jeder Art, auch in zerbrochenem Zustande, zu höchsten Preisen. **Musikhaus Albert Jeske** Friedrich-Wilhelmstr. 89. Telefon 7209.

**Arbeitsmarkt - Inserate** in der Volkswacht kosten die kleine Zeile **nur 20 Pfennige**

**Arbeitsmarkt.** Kauf alte Grammophonplatten jeder Art, auch in zerbrochenem Zustande, zu höchsten Preisen. **Musikhaus Albert Jeske** Friedrich-Wilhelmstr. 89. Telefon 7209.

**Arbeitsmarkt - Inserate** in der Volkswacht kosten die kleine Zeile **nur 20 Pfennige**

**Arbeitsmarkt.** Kauf alte Grammophonplatten jeder Art, auch in zerbrochenem Zustande, zu höchsten Preisen. **Musikhaus Albert Jeske** Friedrich-Wilhelmstr. 89. Telefon 7209.

**Arbeitsmarkt - Inserate** in der Volkswacht kosten die kleine Zeile **nur 20 Pfennige**

**Arbeitsmarkt.** Kauf alte Grammophonplatten jeder Art, auch in zerbrochenem Zustande, zu höchsten Preisen. **Musikhaus Albert Jeske** Friedrich-Wilhelmstr. 89. Telefon 7209.

**Arbeitsmarkt - Inserate** in der Volkswacht kosten die kleine Zeile **nur 20 Pfennige**

**Arbeitsmarkt.** Kauf alte Grammophonplatten jeder Art, auch in zerbrochenem Zustande, zu höchsten Preisen. **Musikhaus Albert Jeske** Friedrich-Wilhelmstr. 89. Telefon 7209.

**Arbeitsmarkt - Inserate** in der Volkswacht kosten die kleine Zeile **nur 20 Pfennige**

**Arbeitsmarkt.** Kauf alte Grammophonplatten jeder Art, auch in zerbrochenem Zustande, zu höchsten Preisen. **Musikhaus Albert Jeske** Friedrich-Wilhelmstr. 89. Telefon 7209.

**Arbeitsmarkt - Inserate** in der Volkswacht kosten die kleine Zeile **nur 20 Pfennige**

**Arbeitsmarkt.** Kauf alte Grammophonplatten jeder Art, auch in zerbrochenem Zustande, zu höchsten Preisen. **Musikhaus Albert Jeske** Friedrich-Wilhelmstr. 89. Telefon 7209.

**Arbeitsmarkt - Inserate** in der Volkswacht kosten die kleine Zeile **nur 20 Pfennige**



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. Oktober.

Die Breslauer Kohlenversorgung.

Große Anzeigen des Magistrats ergeben heute über die Neuregelung der Breslauer Kohlenversorgung. Die Kohlen sind knapp und die Zufuhren unsicher; doch was nach Breslau herankommt, soll möglichst gerecht verteilt werden.

Um überhaupt eine Verteilung vornehmen zu können, sind Vorräte nötig, und um diese Vorräte zu schaffen, werden in der Woche vom 28. Oktober bis 5. November überhaupt keine Kohlen verkauft. Man solle sich also vor und Sorge für einen kleinen Vorrat machen. Was sich dann bis zum 5. November angesammelt, kommt auf vierzehn Tage zur Verteilung, und so geht es dann fort: Was von vierzehn Tagen zu vierzehn Tagen eingeht, kommt zur Verteilung.

Als Maßstab für die Verteilung gilt die Zahl der bewohnten Räume. Wohnzimmer und Küche gelten als Einzell, Schlafzimmer und Badezimmer als halbe Einzell. Die Verteilung geschieht nur auf bewohnte Räume, für Repräsentationsräume werden Kohlen nicht geliefert.

Nach der Zahl der Einzellen erhalten die Haushaltungsvorstände Kohlenkarten in verschiedenen Farben, mit weißer Marke für die Zeit vom 1. November bis 31. März. Je nach den Einzahlungen von Kohlen wird dann alle vierzehn Tage vom Magistrat bekannt gemacht, wieviel es auf eine Marke von bestimmter Farbe Kohlen gibt.

Um jedes Kohlenstehlen zu vermeiden, wird die Kundenliste eingeführt. Die Anmeldung bei einem der etwa 320 Kleinändler gilt für den ganzen Winter. Ein Wechsel ist ausgeschlossen, und wird vom Magistrat nur bei wichtigen Gründen (Wohnungswechsel usw.) besonders gestattet.

Während die Bevölkerung im Voraus nicht weiß, wieviel Kohlen sie für vierzehn Tage auf eine Marke erhalten wird, sind die Hausfrauen sehr aufmerksam auf die Karte, die sie im Sommer eingeholt haben. Allerdings werden auch sie im Verbrauch beschränkt. Auf jede Einzell werden ihnen für den Monat 30 Zentner zugestanden. Was sie dann als Ueberfluß im Keller haben, wird von der Stadt beschlagnahmt.

Die Neuregelung hat natürlich auch noch ihre Mängel, denn nicht alles läßt sich gerecht unter eine Schraube bringen; aber es ist doch nun wenigstens gesorgt, daß jeder Einwohner etwas Kohlen bekommt und niemand wochenlang ganz ohne Kohlen ist.

Die Kohlenvorräte sind zu melden.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß alle Haushaltungen usw. ihre Kohlenvorräte bis zum 18. Oktober erneut anzumelden haben.

Meldevordrucke sind bis 17. Oktober in den Brotmarken-Ausgabestellen B und C zu haben. Die Meldungen müssen am 18. Oktober dorthin zurückgereicht werden.

Wer seine Kohlenvorräte nicht vorchriftsmäßig meldet, wird bestraft.

Nehmt mit Ersatzkohlen fürlieb!

Die Notwendigkeit ist groß, aber die Schuld ist noch viel größer. Nicht jeder muß wissen, weshalb Holz oder andere Stoffe auf unsere Straße nageln lassen. In der Caritas-Veranstaltung der freien Schwesternvereinigung am Montag wurde deutlich, vor wieviel hätte der Vorstand mit Magistrats-Vertretern eine wichtige Besprechung. Es wurde dem Vorstand erlaubt, die Stadt sei verpflichtet, eine städtische Schuh-Reparaturwerkstatt zu errichten, wenn das städtische Schuhmacherhandwerk unter einem Jahr oder höchstens zwei Jahren die Breslauer Bevölkerung mit Reparaturen ausstatten sollte zu versehen. Vom Vorstand wurde den Magistratsvertretern erwidert, daß

man die Bürger durchaus dem Dienste gemäß bedienen könne, doch zeige die Bevölkerung eine Abneigung gegen die Ersatzkohlen, obwohl man auf die Knappheit immer und immer wieder belehrend aufmerksam mache. In der Jahresversammlung kam es darüber zu einer vagen Aussprache, worauf eine Entschließung einstimmig angenommen wurde, in der es unter anderem heißt: möglichst alle angebotenen Ersatzkohlen zu verarbeiten; sie entsprechen zum größten Teil dem Zweck, welchen sie erfüllen sollen. Die Stundschicht wird erlucht, die Ersatzkohlen nicht abzulehnen, weil das empfangene Leder nur zu neuen Schuhen und zum Worschuhen verwendet werden muß. Nur dadurch ist es möglich, die Stundschicht schneller zu bedienen.

Ein Berliner D-Zug für Zivildreisende gesperrt.

Der D-Zug 5 Charlottenburg-Breslau-Hauptbahnhof-Oberberg, der in Breslau 9 Uhr 40 Minuten ankommt und 9 Uhr 46 Minuten abfährt, wird bis auf weiteres mit sofortiger Gültigkeit für Zivildreisende gesperrt. Zivildreisende dürfen diesen Zug nur noch mit Fahrkarten nach Oberberg oder darüber hinaus benutzen, sonst sind sie, wie die Eisenbahndirektion bekanntgibt, auf die Benutzung des unmittelbar dahinter fahrenden D-Zuges 35/36, D 5 zu verweisen. Die Fahrkartenausgabestellen werden die Reisenden darauf aufmerksam machen.

Gegenstände aus Kupfer abliefern!

Die Metall-Beischlagnahme stelle veröffentlicht im Anzeigenteil dieser Nummer eine Bekanntmachung, wonach die Frist für die freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer- und Kupferlegierungen bis zum 31. Oktober verlängert worden ist. Bis zu diesem Tage wird auch der Zuschlag von 1 Mark für ein Kilogramm abgelieferter Einrichtungsgegenstände bezahlt. Weil auf die freiwillige Ablieferung unmittelbar die Verbandsverbesserung und Enteignung folgen werden, empfiehlt es sich, freiwillig abzuliefern, um spätere Unannehmlichkeiten zu vermeiden.

Verjährung von Beiträgen der Angestelltenversicherung

Amlich wird aus Berlin gemeldet:

Im Interesse der Angestelltenversicherung und besonders auch im Interesse der Versicherer selbst die Nachweise einer Verjährung während des Krieges zu heben, hat der Bundesrat beschlossen, daß die für die Verjährung des Anspruchs auf Beitragsrückstände im § 228 Abs. 1 des Versicherungsgesetzes für Angestellte bestimmte Frist nicht von dem Schluß des Kalendersjahres abläuft, das dem Jahre folgt, in welchem der gegenwärtige Krieg beendet ist. Dies soll jedoch nicht für solche Ansprüche auf Rückstände gelten, welche am Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung bereits verjährt sind. Die Verordnung ist insbesondere für die Versicherer mit Rücksicht auf den § 55 des Versicherungsgesetzes für Angestellte bedeutsam, wonach die Höhe des Beitragssatzes von der Zahl der entrichteten Beiträge abhängt.

Das städtische Arbeitsamt im September.

Von 1730 Stellen die für Männer offen waren, wurden bei 1305 Arbeitsgesuchen 950 Stellen besetzt. Die 1305 Arbeitsgesuche betrafen etwa 600 verschiedene Personen, darunter die Hälfte Sacharbeiter. Von den 950 besetzten Stellen entfielen auf ungelernete Arbeiter 808 Stellen, darunter 450 Auszubildende, und auf gelernte Arbeiter 142 Stellen. Nach auswärts wurden nur 5 Personen vermittelt, darunter 4 Kaufleute.

Von den 3682 offenen Stellen für Frauen wurden bei 4808 Arbeitsgesuchen 2598 Stellen besetzt. Von diesen entfielen 1820 Stellen auf ungelernete Arbeiterinnen, darunter 630 Auszubildende und 776 Stellen auf kaufmännische Angestellte, Näherinnen und andere Sacharbeiterinnen. Nach auswärts wurden 158 Fabrikarbeiterinnen und 12 kaufmännische Angestellte vermittelt.

Außerdem wurden 838 Kriegsverletzte durch die Abteilung des Arbeitsnachweises beim Ortsausgang und 540 Soldaten durch die Militärabteilung.

Ein Einbrennen entstand am Montagabend in einer Wohnstube Viktoriastraße 88. Ein brennendes Licht war umgefallen und hatte eine Tischdecke, Tisch, Stuhl und ein Bett in Brand gesetzt. Die Feuerwehr löschte den Brand mit der Eimerpritze.

Ein Volkshaus für arbeitende Frauen und Mädchen

Wird der Breslauer Frauenvereinsverein am 18. Oktober, abends 7 Uhr, in den Erdgeschossräumen des Grundstücks Neufchstraße 45 eröffnen.

Die früheren Räume des Hotel Union, die eine Zeitlang für den Betrieb eines Mittelständlichen gebietet haben, sind nunmehr als Erholungs- und Geschäftsräume für arbeitende Frauen und Mädchen hergerichtet worden. Von verschiedenen Seiten zu Gunsten der Frauen, teils geschenkt, teils geliehen, macht die Einrichtung der freundlichen gut beleuchteten Räume doch einen dem Zwecke durchaus angemessenen bescheiden Eindruck. Von 11 Uhr vormittags bis 8 1/2 Uhr abends sollen die den arbeitenden Frauen und Mädchen zur Verfügung stehen, die ihr eigenes Heim in den Arbeitspausen nicht erreichen können oder die auch sonst solchen entgegenstehen. Gegen geringes Entgelt wird stets eine Tasse Kaffee und ein kleiner süßlich bereit sein; reichhaltiger Vorrat für Unterhaltung sorgen und auch Schreibgelegenheiten werden mit freundlicher Beratung von Seiten der Leiterin angeboten werden.

Gerade jetzt, wo der Winter mit der Kälte und dem Mangel der Beleuchtung und Heizung vor unseren Türen steht, soll diese neue Wohlfühlstätte vielen unseren arbeitsenden Mitbürgerinnen die Lust der Zeit tragen helfen und sie vor den Unbilden und Gefahren der Straße bewahren.

Jahresänderung. Die Königl. Eisenbahndirektion Breslau macht bekannt: Von Donnerstag, den 18. Oktober ab darf der Personenzug 272 auf den Stationen der Strecke Brieg (ab 9 Uhr 6 Min. vorm.) bis Breslau (an 10 Uhr 10 Min. vorm.) nur noch benutzt werden 1. zum Aus- oder Uebersteigen bei Fahrt von jenseits Brieg her aus allen Richtungen; 2. zum Einsteigen bei Fahrt über Ostia hinaus in der Richtung Wälbchen oder über Brodau hinaus in der Richtung Meischwitz oder über Breslau hinaus nach allen Richtungen. Diese Anordnung gilt bis auf weiteres auch für den am 1. November in Kraft tretenden Winterfahrplan.

Leuchtgasvergiftung. Eine Friedrich-Wilhelmstraße 83 wohnhafte Ehefrau, deren Mann im Felde steht, wurde Montag Nacht in ihrer Wohnstube mit Leuchtgas vergiftet worden gefunden. Nachbarn hatten, als die Samariter der Feuerwehr eintraten, die Vergiftete bereits auf den Hof hinausgetragen, die sodann nach dem Allerheiligen-Hospital überführt wurde.

Ein Soldatensoldat. Im städtischen Speisehaus wurde einem Soldaten aus der Kantine eine braune Lederbrieftasche gestohlen, in der sich 28 Mark, verschiedene Lebensmittel und Brotmarken und auch ein Entlassungsschein auf den Namen Paul Mogwitz befanden.

Große Beute machten Einbrecher, die in der Nacht zum 13. Oktober in das Fleißgeschäft Steinmeyerstraße einbrachen. Sie entführten von dort 66 Pfund Fleisch, Butter, Margarine und Lebertran und erbeuteten auch eine schwarze Ledertasche mit 950 Mark.

Handtaschenraub. In der Verkehrsstraße des städtischen Hauptbahnhofs wurde einer Frau eine Handtasche entwendet, in der sich zwei Lederbrieftaschen mit 70 Mark, ein Postkarte, eine Kreuz-Lotterie, 4 Lose der preussischen Staatslotterie, 1/2 Nr. 202 608, 1/2 Nr. 24 605, 1/2 Nr. 17 911, 1/2 Nr. 207 438, ferner eine Straßenbahnfahrkarte für Dzialow und verschiedene Geschäftspapiere befanden. — Einer Inpeltorwittwe wurde auf dem Bahnsteig II des Hauptbahnhofs aus der Handtasche eine Lederbrieftasche mit 60 Pfund, in der sich eine Bescheinigung der Doppelner Sparkasse über 600 Mark, ein Reiseausweis vom Doppelner Magistrat, eine Testamentsschrift und ein Brief befanden, in dem der Witwe der Heidemort ihres Sohnes gemeldet wird.

Verhafteter Einbrecher. 5 Männer, 1 Frau und 5 Kinder wurden verhaftet, die außerhalb Breslans in der Nacht zum 14. Oktober in einen Stall eingebrochen waren. Außerdem hat er Treibriemen im Werte von 2000 Mark entwendet. Dieser Tage ist hier keine Festnahme erfolgt.

Einbruchsdiebstahl. Gestohlen wurden aus einer Bodenlampe Bergstraße 32 drei Paar Schuhe, aus einer Bodenlampe Polenerstraße 28 ein brauner Damenmantel, ein graues Damenjacket und ein Paar schwarze Herrenhosen aus einem verschlossenen Keller Wriggittental 7 fünf Pfundes Kohle. — 43 Mark, einen silbernen Ring und ein goldenes Drahtarmband, stahl ein Einbrecher aus einer Wohnung Leutenstraße 50. — Eine Geige nebst Bogen wurde aus einer Bodenlampe Steinstraße 112 gestohlen.

Eine grüne Handtasche mit 230 Mark und Silbermarken für drei Zentner Zucker wurden am 12. d. Mts., vormittags, auf der Rohestraße von einem Pflanzwagen gestohlen.

Die feindlichen Brüder.

Eine Vorgeschichte von Edwin Cuno.

81 (Nachdruck verboten.)

Vor zwei Jahren schien er endlich den erwünschten Vorstoß gemacht zu haben, wieder ein Mensch zu werden. Er wollte den fortwährenden Vorstellungen seines Vaters Gehör geben. Seine Bitten des Vaters hatte er mit dem Schwager Klatsch gemacht genommen. Dieser hatte sich bereit erklärt, einige hundert Mark zu spenden, wenn er von dem „Dorflumpen“ befreit würde. Außerdem erbot er sich, das sechzehnjährige Nestel als eigen zu sich zu nehmen und für daselbe zu sorgen. Bei dem Vater hatte die Cavalier- und Sozialgeist einen solchen Grad erreicht, daß er teilnahmslos dem letzteren zustimmte. Er zog mit seinem Weibe nach der neuen Ansiedlung und fand dort Beschäftigung in einem kleinen Zimmergeschäft.

Er tat auch gut da; der immerhin gegen die ländliche Entlohnung hoch zu rechnende Verdienst gestattete es ihm, sich endlich einmal wieder als Mensch zu fühlen. Und wenn ihm nicht der folgenschwere Unfall betrafen, dann hätte nach alles gut werden können. Als er erst die Ehrenten und Klagen wegen seiner Unvollkommenheiten las, verriet er bald wieder in sein altes wildes Treiben und Schmalhan war mehr wie jemals Mitleidenswürdig.

Unter solchen Verhältnissen war es ihm eingefallen, den Bruder, dem er noch immer, und mit Recht, sein ganzes Mitleid zuschrieb, nochmals um Hilfe anzusuchen. Mit Gewalt wollte er ihm von seinem Ueberfluß etwas abtrotzen. Er kam an dem einmühsamen unserer Erzählung erdrossenen Jagdtage nach Galtshaus. Und wir haben gesehen, mit welchem Erfolge.

Das Nestel war in den zwei Jahren zu einer hübschen Jungfrau herangewachsen. Wer es so leichtfertig durchs Dorf eilen ließ, der mußte seine Freunde an dem schlanken Mädchen haben, das mit seinen freundlichen und klaren Augen unerschütterlich in die Welt blickte. Das Mädchen hatte nicht gut stehen lassen bei dem Onkel Hofbauer. Von früh bis in die dunkle Nacht mußte es hinein ins Geschäft. Der hausmannsüchtige Hauswart erforderte Nestels ganze Kraft. Es war das Besondere zwischen Onkel und Nichte zwar sehr freundschaftlich, aber auch sehr allzu herzlich.

Einen Vorlauf bekam auch sie für ihre unvollständige Arbeit nicht ausgezahlt. Damit gab sich der Hofbauer man einmal nicht gerne ab. Aber es war nicht so, wenn sie einmal heiratet. Wie es einer Dorfschönheit gebräutet und ohne

Geld läßt er sie auch nicht betraten. Tausend Taler liegen als Verlagsgut schon längere Zeit bereit.

Und der Hofbauer meinte es ernst mit seinem Vorstoß. Glaube er doch, an der Tochter gutmachen zu können, was er an dem Vater geündigt. Und dann war es sicher, daß das nunmehr halb heimatliche Mädchen weggehen würde wie eine warme Semmel, wenn sie auf solche Art ausgeflattert den freien atmet. Denn immer konnte das Mädchen auch nicht auf dem Hof bleiben. Der Hofbauer war noch in den besten Jahren; er hatte schon längst wieder Umschau gehalten unter den Töchtern des Landes und glaubte auch gefunden zu haben, was ihm für sein ferneres Leben in einem zweiten Ehestand notwendig erschien.

Trüben im Inselgarn handelte die Grundbesitzerin, eine runde dreißigjährige Witwe, mit ihren zwei Kindern, einem sechsjährigen Mädchen und einem zwölfjährigen Knaben. Die Tracht war gleich mit, was ihm immer beliebt hatte auf seinen einsamen Hofe: Kinder, eigene Kinder, für die man das Ansehen zusammenstellt. Und dann kam der schuldenfreie Grundbesitzer auch nicht zu bereden. Jeden Tag konnte man den unter Brüdern für 20- bis 25.000 Taler los werden. Aber erst mußte das Nestel verheiratet sein; denn zwei Frauen im einmal nicht gut zusammen, wenn sie beide aus Romandieren gewöhnt sind und eine sich nun hüten soll.

So standen die Dinge, von denen am wenigsten — das Nestel etwas wußte. Es hatte wohl hier oder da einen Jungen gehört von dem Verfallnis ihres Onkels zu der Grundbesitzerin, aber es war nie auf den Gedanken gekommen, daß es ernst sei. Aber wenn auch das Nestel wußte seit kurzem, wo es seinen Lebensanker auswerfen mußte. Schon seit Jahresfrist, als ihm ein auf dem Hofwege von der Grundbesitzerin Witwe mitten im Walde der Anwesenheit den Hof bestellt hatte, wußte es, daß der arbeitssame und ebenso lebenslustige wie hübsche Bursche in es verheiratet war bis über beide Ohren.

Es hatte ihm damals frei ins Gesicht geschaut, als es so ernsthaft von seinen ehelichen Absichten zu reden anfing. Aber im Grunde genommen fühlte es sich doch geschmeichelt, als es bei jeder noch freier gebotenen Gelegenheit benutzen machte, daß der Frau durchaus keine Anstöße machte, sich die Nichte aus dem Kopfe zu schlagen, wie sie es ihm ungeraten hatte. Da menschliche, aber um so beständiger füllte Anbetung des Vaters fand noch und noch Zustimmung im Herzen des Nestels. Und wenn es auch noch zu seiner Entschlossenheit gekommen war, so wußte doch das Nestel ganz genau, daß es den letzten Finger nur ein ganz klein wenig auszusprechen brauchte, um dem Frau davon bannend zu sehen.

Nach der Frau hatte mit der Zeit eine Abneigung davon bekommen, daß das Nestel vor Jahresfrist auf das Konto des ungeschicklichen Ehebündnisses zu setzen war. Deshalb war es auch, nichts Gutes ahnend und mit der Absicht, einmaliges Unheil zu verhüten, zu den Dorfstrassen gegangen, als es nach dem brennenden Lagerort von seinem Eltern Hofe, das der „Dorflump“ ins Dorf gekommen sei und sich beschuldigen ließ in Frage zu stellen.

Mit welchem Kopfe war der Nestel am Tage nach dem Auftritt im Frage erwidert. Der Frau war schon selbsterklärend hinaus in den Wald gegangen, um dort in einem der jetzt liegenden Steinbrüche sein Lagerort zu beginnen. Er hatte es aber seinen Eltern ans Herz gelegt, seinen zukünftigen Schwögenater mit aller Zubotommenheit und Schonung zu behandeln und zum Weiben zu bewegen bis er mittags wieder nach Hause käme. Dem Auftrage konnten die Eltern leicht nachkommen, denn es ging schon hart auf die Mittagshunde, als der Nestel endlich aus den Feldern getrocknet kam. Bis er seine Kleider und Schuhe gereinigt und sich gewaschen hatte, war der Frau auch schon wieder zurückgelehrt.

Nach dem Essen ging er mit dem Nestel hinaus auf die Flur und redete lange und ernsthaft auf ihn ein. Ganz erstaunt hatte dieser erst aufgeschaut, als der Frau mit seinem Herzensgeheimnis herausrückte. Dann hörte er noch gar nicht gedacht, daß seine Tochter ins heimatsüchtige Alter gekommen war. Lange hörte er dem Frau zu, und er konnte ihm schließlich nicht unrecht gehen.

Der Frau hatte alles wohl bedacht. Vorausgesetzt, daß das Nestel nicht nochmals nein sagen würde, werde alles in Ordnung kommen. Der Nestel solle sich um seinen Bruder in Zukunft gar nicht mehr kümmern. Frau war das einzige Kind seines Vaters, und das Ansehen besaßen dort, wenn auch nicht groß, so doch so umfangreich, daß neben dem alten und dem jungen Ehepaar auch ganz gut Platz für die Schwögenaterin gemacht werden konnte. Die Schwester und die zu erwartende Nichte des Nestels würden im leicht in den Stand setzen, die nötigen Umständen und Verbindungen dochziehen zu lassen. Menschliche Gedanken gegen die Anwesenheit der Nichte kamen beiden nicht an. Schon der Gedanke, daß sie dem beschuldigten Hofbauer keine nur dort der Nestel selber nicht fehlende Bewilligung betreiben würden, haben solche nicht angenommen.

(Schluß folgt.)



### Zum Fleischhau.

Amlich wird mitgeteilt: Die hiesigen Fleischer und Wurstmacher haben verschiedentlich darüber Klage geführt, daß die Verbraucher beim Einkauf von Fleisch das ihnen angebotene Schlachttier zu beurteilen, nur Schmeicheln verlangen und dem Fleischer Besondere machen, falls er diesem Wunsch nicht nachgibt. DemgemäÙ ist festzustellen, daß der Fleischer selbstverständlich Fleisch nur in demselben Verkaufsstelle abgeben kann, in dem er es selbst, nämlich je zur Hälfte Schmor- und Suppenfleisch. Dies muß jeder Käufer von Fleisch berücksichtigen, wenn er seinen Fleischbedarf best. und das Fleisch den Geschäften nicht unnötig beschweren, daß er nur Schmeicheln verlangt, obgleich er weiß, daß die beim Fleischer zuletzenden Fleischmengen dies nicht möglich machen.

### Die gefälschte Unterschrift.

Am Mittwoch wurde die Zimmermannsrau S. wegen Unrechtmäßigkeit der hiesigen Schwurgericht zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte, deren Mann im Felde Hand, bezog für sich und ihre fünf Kinder, im Alter von 11 Jahren bis 1 1/2 Jahr, Kriegsunterstützung. Im März wurde der Mann als Kriegsunterstützter entlassen und ihm von der Kriegsunterstützung eine Stellung in Aussicht gestellt. Da diese aber noch nicht sofort anzutreten war, bezugte die Frau die Unterstützung der Kriegsunterstützung auf noch drei Monate. Mit diesem Bescheide kam auch Frau S. auf zwei Monate. Dieser Bescheid ihr nun die Unterzeichnungsbuch für drei Monate ab. Doch seinen Namen und das Datum unterschrieb er nur für den Monat April. Als Frau S. nun die Unterzeichnung für Mai abgeben wollte, beauftragte sie ihr ältestes Kind, mit dem Buch zum Bezirksvorsteher zu gehen, um es unterschreiben zu lassen. Das Kind vergaß aber den Auftrag, und da der Bezirksvorsteher vor dem Ausschaltungstage nicht mehr zu sprechen war, schrieb er den Namen des Bezirksvorstehers und das Datum selbst in das Unterzeichnungsbuch und hob darauf ihre Unterschrift bei der Kasse ab. Am 25. Mai kam sie zum Bezirksvorsteher, um diesen Vorfall zu klären. Da sie sich das Buch für den kommenden Monat unterschreiben zu lassen. Doch der Bezirksvorsteher, der früher Donnerstags vom 8 bis 9 Uhr seine Sprechstunden abhielt, hatte diese auf Sonntag nachmittag verlegt. Da aber der Ausschaltungstage bereits am Freitag war, besah sich die Frau in großer Verlegenheit. Ohne sich nun der Tragweite ihrer Handlungsweise bewußt zu sein, unterschrieb sie nach dem Buch die Unterschrift mit dem Namen des Bezirksvorstehers. Wie sie vor Gericht ausgab, hat sie nicht geglaubt, daß sie eine strafbare Handlung begeht, denn das Geld war ihr ja bestimmt und auch vom Bezirksvorsteher bereits auf drei Monate abgestellt worden. Die Geschworenen verurteilten die Frau der schweren Urkundenfälschung, da sich die Angeklagte dadurch keinen materiellen Vermögensverlust verschaffen wollte, stellen nur eingetragene Urkundenfälschung für vorliegend, und nahmen auch mildernde Umstände an.

### Der Kräuter im Korn.

Der Kräuterehrlicher Emil Meyer aus Gänern, kam am 21. Juni auf den Brühlmarkt und brachte auch einen Korb Getreide mit. Sofort fanden sich auch Käuferinnen. Alles war jedoch einträglich, als er für ein Pfund 1.80 Mark forderte. Der Höchstpreis betrug nur 1.05 Mark. Als der Kräuterehrlicher auf die Höchstpreisüberichtigung aufmerksam gemacht wurde, fing er an zu schwärzen und drohte, die Erbsen zu zerretzen, wenn ihm der Preis von 1.80 Mark nicht bezahlt werden würde. Er erhielt daraufhin einen Strafzettel über 30 Mark, gegen den er Einspruch erhob. Am Donnerstag stand die Verhandlung vor der Schöffengericht an. Das Gericht konnte aber die Handlungsweise des Angeklagten durchaus nicht mit der Beurteilung und bekräftigte die Strafe von 30 Mark.

\* Das Eisene Kreuz erhielten die Genossen Max Althabel, Arthur Böber, Hermann Breitbarth, Hermann Schneider, Berth und Alfred Brendel.

\* Bestoren hat ein Soldat ein Notizbuch mit Photographien und 10 Mark Geld. Abgegeben in unierer Redaktion oder in der Kordmacherwerkstätte Dänenstraße 28.

## Schlesien und Posen.

**Wohlau, 17. Oktober.** Die widerspenstigen Bauern von Archlau. Der Vorsitzende des Kreislandtages macht im "Kreisblatt" folgendes amtlich bekannt: Um eine größere Butterablieferung zu erreichen, die im Interesse unserer rüstlichen Bevölkerung, insbesondere der Saisonarbeiter dringend notwendig ist, mußte der jugendliche Ausschuss einiger Gemeinden an Kreistellen erfolgen. Da sich eine große Anzahl von Besitzern von Archlau dem Anschluß, der, wie gesagt, im vaterländischen Interesse erforderlich war, widersetzt, werden der Gemeindevorstand bis auf weiteres weder Kohlen noch Spiritus oder Petroleum zugewiesen werden. Für die betreffenden Heiliger wird vom heutigen Tage ab kein Urlaubsgeld und keine Reklamation mehr beantwortet. Wenn die Rücklieferung nach Ankaffung der Samen nicht erfolgt, erhalten die betreffenden Wirtschaften kein Fleisch mehr, keine Butterarten und bezuglich.

Außerdem werden die Sühntagen künstlich der Staatsanwaltschaft übergeben.

Dieses wird zur Warnung für andere Gemeinden hiermit bekannt gemacht.

Die Archlauser Herrschaften werden wohl ihre Absichtliche Güter und Milch bisher zu höheren Preisen hinterherum verkauft haben und deshalb die Widerhaarigkeit. Ob diese gedrohen wird, muß abgewartet werden, denn Kohle, Spiritus, Petroleum, Fleisch und Butter lassen sich unter Umständen auch beschaffen, wenn man Butter dafür einzu tauscht.

**Germersdorf (Rathbach), 17. Oktober.** Rängenszund. Einen letzten Fund machte der Stellenbesitzer Hermann Schneider hier. Beim Anshaden einer Gesandtschaften wird er in geringerer Tiefe auf einen inerten Kopf, der zu seiner großen Überraschung 470 Stück gut erhaltene Silbermünzen enthält. Es waren zwei, Vier- und Achtgroschenstücke aus dem Jahre 1796, 67 und 68. Vermutlich sind diese Münzen zur Zeit der Besetzungstrüge vergraben worden.

**Kattowitz, 17. Oktober.** 120.000 Mark Geld. Nach dem es amtlich der Reichsanwaltschaft am hiesigen Landtag nach Untersuchung eines Quäbrenners gänzlich, 40.000 Mark in Gold (Französischer Währung zu enthalten, der für noch sechs Jahre bringen wollen, wobei die Reichsanwaltschaft zwei weitere Jahre länger hat. Es werden in den letzten Tagen an der Reichsanwaltschaft 500.000 Stück Reichsmark 1.000.000 Mark in Gold bezogen als Zahlungsmittel im Reichsgebiet, da nach dem Reichsanwaltschaft (nach dem Reichsamt) werden sollen. Die Reichsanwaltschaft hat sich dabei vorbehalten, ein solches Bestimmung der Reichsanwaltschaft zu beantragen. Der Reichsanwaltschaft hat sich dabei vorbehalten, ein solches Bestimmung der Reichsanwaltschaft zu beantragen.

**Bromberg, 17. Oktober.** Drei Opfer einer Gasvergiftung. Als Sonntag nachmittag der Reserve-Infanterieregiment Nr. 11 nach 22 stündigem Dienst nach Hause kam, fand er seine Frau und seine beiden Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, im Alter von 4 1/2 bzw. 3 1/2 Jahren, tot vor. Die näheren Feststellungen ergaben, daß Gasvergiftung vorlag.

**Schallé (Posen), 17. Oktober.** Schwer gelitten hat auch die Arbeiterbewegung durch den Krieg in unserem Städten. Das einzu so reglementarische Organisationsleben ersahnte Gleich bei Ausbruch des Krieges, bis es durch die fortgesetzten Einziehungen fast ganz erstickte. Nur einige wenige Genossen sind vorhanden, die der Organisation Treue halten. Also der Geist lebt und wird sich nach Friedensschluß wieder lebhaft entwickeln.

## Kriegsnachrichten.

### Das Kriegsende sehr nahe?

**Paris, 16. Oktober.** Der "Water Anzeiger" meldet aus London: Aquith hielt am Sonntag in Glasgow eine neue Rede über die Kriegsziele der Entente. Er erklärte, die Alliierten wollten zunächst einen greifbaren und entscheidenden Sieg erringen, bevor sie mit dem Feind über Friedensverhandlungen debattierten. Er glaube aber nochmals versichern zu können, daß das Ende des Krieges sehr nahe sei.

### Kriegstreiber am Werk.

**Wien, 16. Oktober.** Mehrere Blättern zufolge ist durch die letzten Erklärungen Lloyd Georges, Asquiths und Ribots nach der Auffassung hiesiger diplomatischer Kreise die Friedensaktion zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Durch die Abweisung unserer Friedensverträge seien an sich jene Umstände eingetreten, unter denen Graf Czernin von einer Revision unserer Kriegsziele gesprochen habe.

### Der Kaiser in Konstantinopel.

**Konstantinopel, 16. Oktober.** Kaiser Wilhelm ist um 11 Uhr 40 Minuten vormittags hier eingetroffen. Lange vor Anbruch des Hofzuges hatten sich im Bahnhof Prinz Abdul Madjid mit den übrigen kaiserlichen Prinzen, der Khedive von Ägypten, der Großwesir, der Scheich ul Islam, die Mitglieder des Kabinetts, die Präsidenten des Senats und der Kammer mit Abordnungen der beiden Häuser des Parlaments, der Bürgermeister von Konstantinopel, die Ober- und die hervorragendsten Mitglieder der diplomatischen Missionen der verbündeten und neutralen Länder, die Kaiserlich-Botschafter, die Ober- und die Militär-Behörden, alle in großen Uniformen, sowie der deutsche Admiral v. Koch eingefunden.

Der Bahnhof war in den Farben der verbündeten Länder reich besetzt und mit Teppichen belegt. Um 10 Uhr 30 Minuten traf der Sultan am Bahnhof ein, gefolgt vom Kronprinz und vom Hofstaat, und erwartete am Ende des Hofzuges seinen hohen Gast. Unter den wichtigsten Gästen: "Es lebe der Kaiser, es lebe der Sultan!" fuhr der Hofzug um 11 Uhr 40 Minuten in die Halle ein, während Gleichzeitlich geknallt wurde und eine Militärkapelle die deutsche Hymne spielte. Die beiden Monarchen begrüßten einander überaus herzlich.

Gleich nach der Ankunft des Hofzuges richtete der Bürgermeister von Konstantinopel an den Oberbürgermeister von Berlin eine Depesche, in der er ihm die glückliche Ankunft des Kaisers mitteilte und zugleich herzliche Grüße beifügte.

## Der Seekrieg.

**Berlin, 16. Oktober.** Amlich wird mitgeteilt: Westwärts wurden im Sperrgebiet um England toderem eine Reihe von Dampfern und Segeln durch unsere U-Boote vernichtet. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer "Dinora", der als U-Boot-Falle fuhr, sowie ein Dampfer von über 7000 Tonnen, der auf dem Wege England-Le Lobre angetroffen wurde und anscheinend Munition geladen hatte; ferner die französische Segler "La Martine", mit Ladung nach Southampton, und "Acon Bell".

**Wien, 16. Oktober.** Das österreichische Hauptquartier meldet: Der italienische Dampfer "Dori" mit den griechischen Passagieren aus der Türkei an Bord wurde von einem deutschen U-Boot torpediert. 50 Menschenleben wurden in der See getötet, 120 in Italien. Man fürchtet, daß die griechischen Beamten umgelommen sind.

**Paris, 16. Oktober.** Reibung der "Agence Havas". Der Dampfer "Rebe", der als Begleitschiff fuhr, ist im westlichen Mittelmeer torpediert worden. Die Explosion des Torpedos verursachte eine Explosion der Munition, die im Schiffsraum untergebracht war. Der Dampfer sank in wenigen Minuten. Er hatte 589 Passagiere an Bord, darunter Abteilungen von Algerien, Soldaten, eingeborene Arbeiter, Gejangene und 67 Mann Besatzung. Vermißt werden 260.

**London, 16. Oktober.** Die Admiralität gibt bekannt: Das mexikanische Schiff "Dagonis", das bedeutend überfällig ist, muß als mit allen Mannschaften verlorene betrachtet werden. Der bewaffnete Hilfskreuzer "Champagne" ist torpediert worden und gesunken. Fünf Offiziere und 61 Mann sind umgekommen.

### Untergang eines Donamonitors.

**Wien, 15. Oktober.** Aus dem Adalgspremierquartier wird gemeldet: Die alte Kaiserliche Flotte unternahm am 22. September eine Übungsfahrt von Eszobada nach Orstala auf dem Schwarzem Meer. Der Monitor "Fuchs", der zum ersten Mal in dem schwarzen Meer eingesetzt wurde, wurde am 15. September durch einen in der Bucht befindlichen Segler am Hilfskranz gesunken. Der "Fuchs" wurde am 15. September im westlichen Schwarzem Meer durch einen in der Bucht befindlichen Segler am Hilfskranz gesunken. Der "Fuchs" wurde am 15. September im westlichen Schwarzem Meer durch einen in der Bucht befindlichen Segler am Hilfskranz gesunken.

## Politische Uebersicht.

### Das Preussische Abgeordnetenhaus

trat am Dienstag wieder zusammen.

Nach dem Beschluß des Reichstages soll nur noch heute (Mittwoch) eine Vorberatung stattfinden, worauf sich das Plenum bis zum Donnerstag, den 6. November, beziehen soll. Die Vorberatung sollen mit der Frage über die rechtliche Stellung der Wohnungskommissionen verbunden werden. Nach dem Wohnungskommissionen wird die Ausschusskommission ihre Beratungen halten, um die Kohlennoten und die Ernährungfragen zu erörtern. Der Reichsanwaltschaft beschloß ferner, die Gesetzesvorläge für eine Vereinfachung der Verwaltung einer aus vierzehn Mitgliedern bestehenden Kommission zu übermitteln.

Der Antrag über die Kohlenversorgung und die Ernährung, der von fast allen Parteien gestellt worden ist, lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, in der beschriebenen Staatskommission Auskunft darüber zu erteilen, welche Maßnahmen für die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Kohle und für die Sicherstellung der Ernährung im laufenden Entjahre getroffen oder geplant sind.

Der Landtagsabgeordnete Traub hat sein Landtagsmandat noch nicht niedergelegt; es waren heute noch an der Sitzung teil.

### Neue Kriegsanleihe.

Dem Reichstage wird, wie sicher anzunehmen ist, bei seinem Zusammentritt im Dezember wiederum eine neue Kriegsanleihe zugehen, deren Höhe zurzeit noch nicht feststeht.

### Kein Verfahren gegen Hanse-Dittmann-Vogtherr.

Die konservative "Tagl. Rundschau" hat berichtet, die Regierung habe die Einleitung einer parlamentarischen Untersuchungskommission gegen die drei Abgeordneten abgelehnt, da sich das Anlagematerial bereits auf dem Wege an das Reichsgericht in Leipzig befinde. Demgegenüber erklärt der "Berliner Volkszeitung": Nach Verbindungen an zuständiger Stelle sind wir in der Lage, auf das bestimmteste zu erklären, daß diese Nachricht falsch ist. Für ein Verfahren gegen die genannten Abgeordneten hat niemals ausreichendes Material vorgelegen.

### Aus aller Welt.

### Norddeutsches Eisenbahnglück.

### 25 Ferienkinder und 1 Schaffner tot.

Amlich wird aus Hannover gemeldet: Am 16. Oktober ereignete sich auf dem Bahnhof Schönhäusen an der Strecke Berlin-Stendal ein schwerer Eisenbahnunfall. Der Kinder-Sonderzug 2240 von Luchel nach Essen, der Stahllinder aus der Provinz Westpreußen nach der Heimat zurückbrachte, fuhr gegen 5 Uhr morgens anscheinend infolge Nichtbeachtens des Haltesignals auf einen im Bahnhof haltenden Güterzug auf. Mehrere Personenwagen wurden gerammt; 25 Kinder und ein Schaffner sind tot, 15 Kinder und eine Begleiterin teils schwer, teils leichter verletzt. Sie wurden im Stendaler Johanniter-Krankenhaus untergebracht. Der Betrieb wird aufrechterhalten.

### Fünf-Uhr-Theater.

Für Dienstag Nachmittag hatten die Bühnenmittglieder für ihre Unterstufungskasse zu Finken geladen und so viele folgten dem verlockenden Rufe, daß die nicht gerade sehr großen Räume fast ganz gefüllt waren. Herr Halpern, der die künstlerischen Darbietungen durch verbindliche Reden leitete, berichtete, daß die Mimen unter sich ganz enorme Summen zu Wohlthätigkeitsaktionen aufgebracht hätten und daß sie jetzt dringend der Unterstützung der Sublimus bedürften. Obgleich keine Reden nicht aus Couplets bestanden, hatten sie doch einen Refrain: Zeichnen Sie Kriegsanleihen! Von den drei hiesigen Bühnen waren Abgeladene erschienen, die die Anwesenden mit ihren Gaben erfreuten. Frau Margta Dannenberg spendete Lieder, ebenso Herr Barthelemy (Ries und Strauß), Frau Haber-Neimers erwiderte durch den schalkhaften Vortrag von Kabarett- und Liederentwürfen, Herr Grünwald erntete viel Beifall mit einem Wiener Liede und einem Kuplet aus dem "Nachden Chemann", Fräulein Karin hauptsächlich mit dem Lied "Mein Wien" aus Weiners "Ustadelnbern". Allen diesen Künstlern war Herr Sommer vom Schauspielhaus ein zuverlässiger Begleiter. Herr Halpern erweiterte mit einigen weiteren und zugleich geistvollen Gaben die Stimmung, die für die auserwählten darstellenden Hilaritäten des Herrn Fink der Boden vorbereitete. Steht Herr Fink, wie er selbst sagte, auf dem Gebiet des Lobeheaters meist ganz unten; hier fand er mit seinem fortwährenden Humor und seinen der Natur photographisch geizig abgelassenden Vorträgen ganz oben. Ende gut, alles gut!

### Briefkasten.

**Unterwegs, J. Freilburg.** Gebt, Sie können sich sehr kompromittieren lassen; wir versprechen uns aber nichts davon. Haben Sie abgewartet, so wissen Sie an den nächstbesten Vorgesetzten heranzugehen.

**Frau K. in Wiesbaden.** Schreiben Sie an den Landrat; es muß für Sie geforgt werden.

**E. G. 28.** 1. Es sind 7.10 Mk., nicht 7.00 Mk.; das ist ein Druckfehler. 2. Nein, die Regierung hat noch nicht zugestimmt. Es wird also bis jetzt noch nicht gut. 3. Ihre Wunsch wird erfüllt werden.

**Schöne W. Rein.** von Bräutigam ist keine Rede; Ihre Frau kann aber nicht von der Kriegsunterstützung der Frau Kronprinzessin in Potsdam eine Unterstützung erhalten; sie soll berichten schreiben.

**Bahner G.** Befolgen Sie sich dem Gemeinwohlstand Ihres Vorkerks ein Antragszeugnis und beantragen Sie kann beim Gericht, das Ihnen das Antragszeugnis befragt und ein Rechtsanwalt zugewiesen wird. Im besten Fall, Sie gehen ins Reichsministerium, Margaretenstraße 17, II. Zimmer 32, wo man Ihnen helfen wird.

**Herrn E. J. 791.** Wegen eines Gutes müssen Sie sich an das Reichsministerium in Breslau I. Margaretenstraße 17, II. wenden; wir schreiben Ihnen Bescheid.

**H. G. in Dresden.** Schreiben Sie nur nochmals an die Regierung in Döbeln oder an die Staatskasse in Dresden.

**776 II. A. Neubrandenburg.** Sie haben die Unterzeichnung noch in einem halben Monat nach der Einlieferung zu verlangen, also bis 31. Oktober 1917, denn Sie werden am 11. Oktober entlassen.

**J. H.** Sie sind ja noch nicht eingezogen; da brauchen Sie auch keine Geldsumme vom Reichsamt.

**H. J. 5510.** Ja, die Ehre ist ein Gebot verpflichtet, für das unehelich, kein Name zu setzen.

**H. J. 104.** Als den Lebensmittelpräsidenten zu schreiben, hat keinen Zweck; dem Reichsanwaltschaft in Berlin ging das schon schon an Ihren Ort. Am besten ist es wohl, Sie schreiben an das zuständige Amtsgericht oder an die Kreisamt Staatsanwaltschaft.

Brillenbedürftige Albrechtstraße 10  
Augen-Optiker Fiedler Schmollwitzstr. 41/42  
Gegründet 1879.



# Regelung der Kohlenversorgung:

Auf Grund der Bekanntmachungen des Reichskommissars für die Kohlenverteilung über die Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleinhandels vom 10. Juli, über die vorläufige Regelung der Brennstoffversorgung vom 20. Juli 1917 und über die Lieferung von Hausbrandkohle vom 3. August 1917 sowie der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 verordnen wir mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten was folgt:

## I. Gegenstand der Regelung.

**§ 1.** Gegenstand dieser Verordnung ist die Regelung des Kohlenverbrauches der Haushaltungen (Haushaltungsbedarf) der Behörden, öffentlichen, wirtschaftlichen und gemeinnützigen Anstalten und Einrichtungen (Behördlicher und Anstaltsbedarf) sowie der Gewerbetreibenden mit Ausnahme der Industrie (gewerblicher Bedarf), deren Versorgung nach § 3 der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenversorgung vom 19. Juli 1917 den Kommunalverbänden obliegt. Welche Gewerbebetriebe als zur Industrie gehörend anzusehen sind, entscheidet die Kriegsamtsstelle Breslau. Diese Verbrauchsregelung bezieht sich auf die Versorgung mit Kohlen vom 1. November 1917 bis 31. März 1918.

**§ 2.** Kohlen im Sinne dieser Verordnung sind Steinkohlen, Braunkohlen, Anthrazit, Steinkohlenbriketts, Braunkohlenbriketts und Koks aller Art.

**§ 3.** Kohlenhändler im Sinne dieser Verordnung ist jeder, der gewerbetreibend vor dem 1. 9. 1917 Kohlen an Wiederverkäufer oder Verbraucher abgibt. Neue Kohlenhandelsbetriebe dürfen nur mit Genehmigung des Magistrates eröffnet werden.

## II. Haushaltungsbedarf.

**§ 4.** An Haushaltungen dürfen Kohlen nur gegen Kohlenkarten oder Bezugsscheine (§§ 24—26) abgegeben und von ihnen entnommen werden.

Begriff und Umfang der Haushaltungen bestimmen sich nach den Vorschriften für die Brotversorgung. Haushaltungen, deren Kohlenbedarf von einer anderen Haushaltung zu beschaffen ist (z. B. Unterküchen), werden der anderen Haushaltung zugerechnet.

Kohlenkarten und Bezugsscheine geben keine Gewähr dafür, daß auf sie Kohlen tatsächlich bezogen werden können.

### A. Feststellung des Bedarfs für Küchen- und Ofenbrand.

**§ 5.** Als Bedarf der Haushaltungen wird diejenige Menge Kohlen zu Grunde gelegt, die zur Erwärmung auf 19 Grad C. bei derjenigen heizbaren Räume notwendig ist, die der Haushaltung zum dauernden Aufenthalt von Menschen während des Tages erforderlich sind; sei es zum Wohnen oder zur Berufsausübung (Arbeits-, Stube-, Unterstube-, Büroraum, oder zur Ausübung eines Gewerbes (Kontor, Arbeitsraum, Werkstatt usw.). Räume werden einem solchen Räume gleichgerechnet. Die Kohlenmenge, die zur Heizung eines solchen Raumes monatlich erforderlich ist, gilt als Bedarfseinheit. Räume, die nur zum Schlafen benutzt werden, und Badezimmer mit eigener Heizungsanlage, werden als halbe Einheit in Ansatz gebracht. Badezimmer ohne eigene Heizungsanlage bleiben außer Ansatz.

Repräsentationsräume (Salons, gute Stuben), Musikzimmer, die nicht zur gewerblichen Ausübung der Musik erforderlich sind, Flure, Entrees, Dienen, sowie Räume, die nur vorübergehend zum Aufenthalt von Menschen dienen, (Schrank-, nicht gewerblich benutzte Wohnzimmer), bleiben bei der Feststellung des Bedarfs unberücksichtigt.

Räume, die mit Gas- oder elektrischer Heizung versehen sind, bleiben außer Ansatz.

**§ 6.** Der Bedarf zum Waschen ist aus den für die Räume berechneten Kohlenmengen zu beden, unbeschadet der Bestimmung des § 24, Abs. 4.

**§ 7.** Maßgebend für die Ausfertigung der Bezugsscheine und Kohlenkarten ist der durch die Hausaufnahme vom 15. Juni 1917 festgestellte Umfang der von der Haushaltung benutzten erforderlichen Räume.

**§ 8.** Haushaltungen mit drei oder mehr Bedarfseinheiten können für die Berechnung des Gesamtsummes der Einheiten in Gruppen besart zusammengestellt werden, daß z. B. Haushaltungen mit fünf oder sechs Bedarfseinheiten dieselbe Kohlenmenge erhalten.

### B. Zuweisung des Bedarfs für Küchen- und Ofenbrand.

#### I. Vorhandene Vorräte.

**§ 9.** Vorräte an Kohlen in Haushaltungen, die am 1. November vorhanden sind oder zur Verfügung stehen, werden der Haushaltung auf den nach § 5 festzustellenden Bedarf angerechnet.

Vorräte, die über den nach Abs. 1 zulässigen Verbrauch hinausgehen, sind für den Magistrate beschlagnahmt. Die Haushaltung hat sich jeder Verfügung über diese Vorräte zu enthalten, ist aber verpflichtet, sie solange zu verwahren und zu pflegen, bis der Magistrate darüber Verfügung trifft. Soweit die Vorräte die zulässige Verbrauchsmenge nicht erreichen, haben die Haushaltungen Anspruch auf den Bezug von Kohlenkarten.

#### 2. Früher erteilte Bezugsscheine.

**§ 10.** Für Kohlen, die auf früher erteilte Bezugsscheine (Anordnungen vom 5. Juni und 21. Juli 1917) bezogen worden sind oder bezogen werden, gilt § 9 entsprechend. Vom 1. November 1917 ab dürfen früher erteilte Bezugsscheine nicht mehr beliefert werden.

Haushaltungen, die nur einen Teil der Kohlenmenge ihres Bezugsscheines erhalten haben, werden mit ihrem Bedarf zunächst an den Verbrauch dieses Teils angeordnet, soweit er noch vorhanden ist. Alsdann erhalten sie Kohlenkarten.

#### 3. Kohlenkarten.

**§ 11.** Die Kohlenkarten werden auf Haushaltungen ausgestellt, und zwar auf den Namen des Haushaltungsvorstandes. Die Kohlenkarte ist nicht übertragbar. Jede mißbräuchliche Veranschaulichung ist verboten; verloren gegangene Kohlenkarten können gegen eine Gebühr bis zu 5 Mk. ersetzt werden.

**§ 12.** Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, selbst oder durch einen Bevollmächtigten die Kohlenkarte zu den bekanntgegebenen Zeiten in den Brotmarktausgabestellen abzugeben. Er hat zum Ausweis den Lebensmittelpass zu zeigen. Ist dieser ordnungsmäßig abgemeldet, so wird angenommen, daß der Haushaltungsvorstand die ihm zustehende Kohlenkarte erhalten hat. Der Haushaltungsvorstand, bei einem Dritten mit der Abholung beauftragt, ist dies auf seine Gefahr. Der Lebensmittelpassbesitzer vorlegt, gilt als beauftragt, die Kohlenkarte abzuholen. Der Magistrate ist aber berechtigt, den Vorstand zu befragen.

**§ 13.** Die Kohlenkarte lautet auf die für den Haushalt festgestellte Zahl von Bedarfseinheiten von Kohlen (§ 5). Für die verschiedenen Bedarfsklassen werden verschiedene farbige Karten ausgestellt. Die Kohlenkarte zerfällt in die Stammkarte und die Abschnitte (Kohlenmarken). Die Abschnitte sind nur im Zusammenhang mit der Stammkarte gültig. Der Haushaltungsvorstand hat auf der Stammkarte seinen Namen und seine Wohnung einzutragen. Wieviel auf die einzelnen Abschnitte an Kohlen entnommen werden darf, macht der Magistrate jeweils öffentlich bekannt.

#### 4. Kundenlisten.

**§ 14.** Auf Grund der Kohlenkarte hat sich der Haushalt in der öffentlich bekanntgegebenen Zeit zur Kundenliste eines Kohlenhändlers anzumelden und zwar möglichst desjenigen Händlers, bei dem er früher seine Kohlen bezogen hat.

Zur Annahme der Anmeldung sind verpflichtet:

1. alle Kohlenhändler,
2. alle Bahnplahändler gegenüber solchen Haushaltungen, die drei oder mehr Bedarfseinheiten beziehen dürfen.

Die Zulassung zur Aufnahme der Kundenliste bestimmt der Magistrate.

Die Kundenliste ist nach dem vom Magistrate vorgeschriebenen Muster in zwei gleichlautenden Stücken zu führen; in sie sind einzutragen: Name und Wohnung des Haushaltungsvorstandes, die Zahl der Bedarfseinheiten seiner Kohlenkarte und die Angabe, ob der Haushalt die Kohlen selbst abholt oder zugefahren haben will.

Bei der Anmeldung zur Kundenliste hat der Haushaltungsvorstand die Kohlenkarte vorzulegen. Auf dieser und zwar sowohl auf der Stammkarte wie auf den Abschnitten hat der Kohlenhändler seinen Namen oder seine Firma mit Stempel, Tinte oder Tintenstift zu vermerken, auf die Stammkarte auch die Nummer der Kundenliste einzutragen. Ueber die Eintragung in die Kundenliste ist ein Ausweis, der den Namen des Kohlenhändlers und die Nummer der Kundenliste enthält, zu erteilen.

**§ 15.** Die Eintragung in die Kundenliste eines Kohlenhändlers ist bis zum 31. März 1918 für beide Teile bindend, vorbehaltlich der Bestimmungen des § 18. Der Magistrate kann aus wichtigen Gründen Ausnahmen gestatten.

Der Magistrate behält sich vor, Kunden eines Kohlenhändlers einem anderen zuzuwenden, insbesondere, wenn dies nach den Anordnungen der Zentralstellen über die auf die Schlässe der Kohlenhändler zu liefernden Mengen erforderlich wird.

**§ 16.** Bezieht sich eine Haushaltung durch Lob auf oder verzichtet sie von Breslau, so ist dies binnen drei Tagen der zuständigen Brotmarktausgabestelle anzugeben; hierbei ist die Kohlenkarte mit den noch laufenden Abschnitten abzugeben. Gleichzeitig ist anzugeben, wieviel Vorräte an Kohlen noch vorhanden sind. In der gleichen Frist ist die Aufnahme oder der Fortzug des Haushalts zur Kundenliste anzumelden.

Bezieht ein solcher Haushalt Vorräte an Kohlen, die über einen Monat hinaus reichen würden, so ist der Magistrate berechtigt, den überflüssigen Teil an sich zu nehmen gegen Erstattung des dafür gezahlten Preises, jedoch nicht über den Kleinhandels-Großpreis hinaus.

Zugehende Haushaltungen treten mit dem auf den Bezug folgenden Abgabetermin in die Kohlenversorgung der Stadt Breslau ein. Für die Anrechnung von Vorräten oder Bezügen und die Anmeldung zur Kundenliste gelten die obigen Vorschriften entsprechend.

Verzichtet ein Haushalt innerhalb der Stadt Breslau, so kann er Überweisung an einen Kohlenhändler in der Nähe der neuen Wohnung beantragen. Der Antrag kann abgelehnt werden, wenn nach dem Ermessen des Magistrates der Kohlenbezug bei dem bisherigen Lieferer ohne erhebliche Erschwerung fortgesetzt werden kann.

**§ 17.** Kein Kohlenhändler darf ohne schriftliche Genehmigung des Magistrates seinen Gewerbebetrieb einstellen oder verkleinern.

**§ 18.** Kohlen dürfen nur von den in die Kundenliste eingetragenen Kunden entnommen und an sie abgegeben werden.

**§ 19.** Der Kohlenhändler hat die Kundenliste in der bekanntgegebenen Zeit abzuschließen, sie nach der Zahl der Haushaltungen und der Bedarfseinheiten aufzurechnen und das eine Stück an die Kohlenstelle des Magistrates einzusenden.

**§ 20.** Zugänge zur Kundenliste hat der Kohlenhändler am Ablauf jedes Abgabetermins der Kohlenstelle des Magistrates anzumelden; in gleicher Weise hat er Abgänge zu melden.

#### 5. Kohlenabgabe.

**§ 21.** Der Magistrate berechnete auf Grund der jeweils zur Verfügung stehenden Kohlenmengen diejenigen Kohlenmengen, die auf die Bedarfseinheit im nächsten Abgabetermin (Woche, zehntägiger Zeitraum, Monat usw.) tatsächlich abgegeben werden können. (Bezugseinheit). Mengen von 1 1/2 Ztr. werden, wenn die Haushaltung drei oder mehr Bedarfseinheiten zählt, nach unten abgerundet. Der Magistrate kann besonderen Verbraucherklassen eine erhöhte Menge bewilligen (z. B. den Heimarbeitern) nach Maßgabe der hierfür besonders zu erlassenden Ausführungs-Anweisung.

Die Höhe der Bezugseinheit und der Abgabetermin werden jeweils öffentlich bekannt gemacht.

**§ 22.** Im allgemeinen darf die Haushaltung immer nur ihren Bedarf für einen Abgabetermin entnehmen.

Wenn es die verfügbaren Mengen gestatten, kann die Entnahme von Kohlen für einen längeren Zeitraum allgemein, oder für einen Teil der Haushaltungen zugelassen werden. In diesem Falle sind innerhalb der dem Kohlenhändler zugewiesenen Menge zunächst diejenigen Selbstabholer zu befriedigen, die bis zu drei Bedarfseinheiten entnehmen dürfen. Von den verbleibenden Mengen sind die Selbstabholer größerer Mengen und die Verbraucher, die Zufuhr wünschen, gleichmäßig zu befriedigen.

Der Magistrate kann über Verkaufszeiten und die Art der Abfertigung Bestimmungen treffen.

#### § 23.

Bei der Entnahme der Kohlen hat der Verbraucher dem Kohlenhändler die Kohlenkarte vorzulegen; der Kohlenhändler hat die erforderliche Zahl von Abschnitten abzutrennen. Die Abschnitte sind nur innerhalb der bekannt gegebenen Bezugszeiten und über die bekannt gegebenen Mengen gültig. Der Kohlenhändler hat die Abgabe der Kohlen in der Kundenliste zu vermerken.

Der Kohlenhändler sammelt die Abschnitte und liefert sie binnen 48 Stunden nach Ablauf des Abgabetermins an die Kohlenstelle des Magistrates ab. Die Abschnitte sind getrennt nach ihren Farben und zu je 100 gebündelt in verschlossenen Umschlügen nach vorgeschriebenem Muster einzureichen.

**C. Versorgung der Zentralheizungen und Warmwasserbereitungsanlagen.**

**§ 24.** Die Menge derjenigen Kohlen, die für Zentral-, Haus- und Warmwasserbereitungsanlagen bezogen werden darf,

setzt der Magistrate fest und erteilt demjenigen, der für die Zentralheizung die Kohlen zu beschaffen verpflichtet ist, einen Bezugschein.

Auf Grund des Bezugscheines hat sich der Verbraucher in die Kundenliste eines Kohlenhändlers eintragen zu lassen. §§ 9, 10, 14 bis 20 gelten entsprechend. Falls der Verbraucher nur Koks zu beziehen wünscht, kann er sich auch in die Kundenliste bei der hiesigen Kohlenstelle eintragen lassen; diese ist berechtigt, die Anmeldung zurückzuweisen, wenn sie dies für nötig hält.

Für Sammelanlagen, die warmes Wasser bereiten, darf höchstens diejenige Kohlenmenge in Ansatz gebracht werden, die zum Betriebe der Anlage an zwei Tagen wöchentlich erforderlich ist; Absatz 1 bis 3 gelten entsprechend.

Für Haushaltungen in Wohnungen mit Zentralheizungen kann für Küchen- und Waschküche eine besondere Kohlenkarte ausgestellt werden; §§ 9 bis 32 gelten entsprechend.

#### III. Behördlicher und Anstaltsbedarf.

**§ 25.** Der Kohlenbedarf der Behörden, Anstalten und Einrichtungen wird vom Magistrate festgesetzt, bei Behörden nach Anordnung ihrer zuständigen Vertretung. Diese Verbraucher erhalten über die ihnen zustehenden Mengen Bezugscheine.

Auf Grund der Bezugscheine haben sie sich in die Kundenliste eines Kohlenhändlers eintragen zu lassen. Die §§ 9, 10, 14 bis 20 und 24 gelten entsprechend.

#### IV. Kohlenbedarf der gewerblichen Betriebe.

**§ 26.** Der Kohlenbedarf der gewerblichen Betriebe, soweit dies von der Stadtgemeinde zu versorgen ist, wird vom Magistrate festgesetzt. Für die Kohlen zur Beheizung von Geschäfts-, Bureau-, Aufzugs- und Warterräumen, Werkstättenräumen im Anschluß an Wohnungen, sowie von Dienstwohnungen von Angestellten gelten die für die Haushaltungskohle getroffenen Bestimmungen.

Ueber die ihm zustehenden Mengen erhält der Gewerbetreibende einen Bezugschein. Auf Grund des Bezugscheines hat er sich in die Kundenliste eines Kohlenhändlers eintragen zu lassen. §§ 9, 10, 14 bis 20 und 24 gelten entsprechend. Der Magistrate kann eine bevorzugte Befriedigung von Betrieben, die zur Volksernährung oder sonstigen öffentlich bedeutsamen Zwecken dienen, vorsehen.

Der Magistrate ist berechtigt, Gruppen von Gewerbetreibenden zur gemeinsamen Versorgung zusammenzulassen. Die auf Bezugscheine für gewerbliche Zwecke bezogenen Kohlen dürfen für andere Zwecke nicht verwendet werden.

#### V. Kohlenhändler.

##### 1. Durchführung.

**§ 27.** Jeder Kohlenhändler ist verpflichtet, nach zu führen:  
a) über den bei Eintritt dieser Regelung vorhandenen Bestand an Kohle,  
b) über die Eingänge an Kohle,  
c) über die in jedem Abgabetermin an andere Kohlenhändler und über die an Verbraucher auf Grund von Kohlenkarten und Bezugsscheinen abgegebenen Mengen,  
d) über den am Ende jedes Abgabetermins verbleibenden Bestand.

Die Buchungen zu a bis d sind getrennt zu führen nach Steinkohlen, Braunkohlen, Anthrazit, Steinkohlenbriketts, Braunkohlenbriketts und Koks. Sie müssen erkennen lassen, ob die Kohlen mit der Bahn oder zu Schiff eingetroffen oder abgegangen und im Falle der Zufuhr oder der Weitergabe der Kohle, an welchen Empfänger sie gegangen sind. Dies gilt auch dann, wenn der Kohlenhändler nicht als Verkäufer oder Käufer, sondern nur als Spediteur tätig wird.

Die Bücher sind sorgfältig und leserlich mit Tinte zu führen und dem Magistrate und seinen Bevollmächtigten auf Verlangen jederzeit zur Einsicht vorzulegen.

Rechnungen und Quittungen sind geordnet zu sammeln. Abs. 2 gilt entsprechend.

##### 2. Angegeblichkeit.

**§ 28.** Jeder Kohlenhändler ist verpflichtet, der Kohlenstelle des Magistrates nach vorgeschriebenem Muster anzuzeigen:  
a) täglich bis mittags 12 Uhr den Bezug an Kohlen von außerhalb am vorhergehenden Tage,  
b) binnen 24 Stunden nach Ablauf jedes Abgabetermins,

1. den Bestand bei Beginn des Zeitraumes,
2. die Zugänge während des Zeitraumes,
3. die während des Zeitraumes an Wiederverkäufer oder an Verbraucher abgegebenen Mengen,
4. den Bestand am Schlusse des Zeitraumes.

Die Angaben sind getrennt nach Steinkohlen, Braunkohlen, Anthrazit, Steinkohlenbriketts, Braunkohlenbriketts und Koks zu machen. Sie müssen erkennen lassen, ob die Kohlen mit der Bahn oder zu Schiff eingetroffen oder abgegangen und im Falle der Zufuhr oder der Weitergabe der Kohle an Wiederverkäufer, an welchen Empfänger sie gegangen sind. Dies gilt auch dann, wenn der Kohlenhändler nicht als Verkäufer oder Käufer, sondern nur als Spediteur tätig wird. Gleichzeitig sind die nach § 24 gesammelten Abschnitte der Kohlenkarten und der Bezugsscheine beizufügen.

##### 3. Belieferung.

**§ 29.** Der Kohlenhändler erhält erstmalig auf Grund der von ihm eingereichten Kundenliste die zur Belieferung der eingetragenen Kunden erforderlichen Mengen Kohlen zugewiesen durch Anweisung an einen Kohlengeköhler oder Bahnplahändler. Er ist nach Möglichkeit demjenigen Händler zugewiesen, von dem er auch in Friedenszeiten Kohlen bezogen hat. Etwaige eigene Bezüge auf Grund eigener Abschlüsse mit Gruben oder Händlern werden ihm auf die zugewiesene Menge angerechnet.

Für die nächsten Abgabetermins werden ihm diejenigen Bestände als Vorrat angerechnet, die unter Gegenüberstellung der erstmalig zugewiesenen Kohlenmengen und der von ihm eingereichten Kohlenmarken oder Bezugsscheineabschnitte sich als rechnungsmäßiger Bestand er ergeben müssen. Der Magistrate kann die zulässigen Gehmengen für Schwund, Verkaufung und Einwiegen festsetzen.

Korjunktur-Bereins gelten als Kohlenhändler; § 30, Abs. 2 gilt entsprechend.

**§ 30.** Bahnplahändler werden zur Befriedigung des an Kundenlisten abgegebenen Kohlenbedarfs in erster Reihe an die von ihnen mit Gruben oder Größhändlern abgeschlossenen und belieferten Schlässe angewiesen. Soweit die Lieferungen, die sie auf diese Schlässe tatsächlich erhalten, nicht ausreichen, wird der Magistrate sie auf einen anderen Bahnplahändler oder Größhändler an. § 29 gilt entsprechend.

Kohlenhändler sind verpflichtet, auf die Anweisung des Magistrates Steinkohlen und andere Kohlen mit Koks zu beliefern.

**§ 31.** Der Magistrate ist berechtigt, zur Befriedigung der Kohlenversorgung Kohlenhändler zu Vereinigungen zusammenzulassen.



§ 32. Soweit neben der der Stadt obliegenden Kohlenverteilung ein unmittelbarer Bezug von Kohle durch Verbraucher möglich sein sollte, ist dieser nur gegen einen von der Kohlenstelle des Magistrats auszustellenden Bezugsschein zulässig. Die §§ 5 bis 10, 24 bis 26 gelten entsprechend.

Verbraucher jeder Art, die nicht durch einen hiesigen Kohlenhändler Kohlen in den Stadtbezirk einführen, haben dies vor Einführung oder, wenn es vor Einführung nicht möglich ist, binnen 24 Stunden nach Einführung der Kohlenstelle des Magistrats anzugeben unter Angabe der Mengen und der Art der Kohlen, der Anfuhrstelle, des Lieferers und desjenigen, der die Beförderung nach und in der Stadt übernommen hat.

**VII. Ausfuhrverbot.**

§ 33. Kohlen, die für die Versorgung der Stadt Breslau bestimmt sind, dürfen aus dem Stadtbezirk nicht ausgeführt werden. Ausnahmen sind nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Magistrats zulässig. Für die Durchfuhr von Kohlen, insbesondere zur Versorgung des umliegenden Bezirks, gelten besondere Vorschriften.

**VIII. Kaufspflicht.**

§ 34. Jeder Kohlenhändler ist verpflichtet, dem Magistrat und seinen Beauftragten Auskunft über seine Betriebs-, Bezugs- und Abnahmeverhältnisse zu erteilen, das Betreten seiner Betriebsräume zu gestatten und Einsicht in Bücher und Schriftwechsel zu gewähren. Das Gleiche gilt für sonstige Gewerbetreibende, die als Ebebitene oder in sonstiger Art sich mit Einfuhr, Durchfuhr oder Lagerung von Kohle befassen.

Jeder Verbraucher ist verpflichtet, dem Magistrat und seinen Beauftragten Auskunft zu erteilen über den Bestand, Bezug und Verbrauch von Kohlen und die Festigung seiner Wohn-, Geschäfts- und Lagerräume jederzeit zu gestatten.

§ 35. Der Magistrat kann in besonderen Fällen Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung bewilligen.

**X. Ausführungsanweisungen.**

§ 36. Die erforderlichen Ausführungsanweisungen erläßt der Magistrat. Sie gelten als ein Teil dieser Verordnung.

**XI. Strafbestimmungen.**

§ 37. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen die Ausführungsanweisungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten, oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Kohlenhändler, die diesen Vorschriften zuwiderhandeln, können von der Befreiung und vom Vertriebe von Kohlen auf Zeit oder dauernd ausgeschlossen werden. Ihre Namen werden im Gemeindeblatt bekannt gemacht.

**XII. Inkrafttreten.**

§ 38. Diese Verordnung tritt am 5. November 1917, die §§ 11-15, 19, 20, 24-28, 31, 37 mit der Verkündung in Kraft.

Mit dem 5. November treten außer Kraft die Bekanntmachungen des Magistrats vom 21. und 22. Juli, 2. und 9. August 1917 über die Kohlenabgabe, 26. Februar und 17. August 1917 über die Meldepflicht.

Breslau, den 15. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Dr. Trentin. Proscher.

Im Anschluß an obige Verordnung bemerken wir: Ueber die Ausgabe der Kohlenkarten und der neuen Be-

zugsscheine, über die Aufhebung der Kohlenkarten und über die Buchführung und Meldepflicht der Kohlenhändler ergeben besondere Bekanntmachungen.

Breslau, den 15. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Dr. Trentin. Proscher.

**Neun Jahre**  
in  
**marokkanischen**  
**Diensten**

von  
**Kapitän Leonhard Karow**  
mit 60 Abbildungen und einer Karte  
in Leinen gut gebunden  
**nur Mark 3.00**  
auswärts 30 Pfg. Porto  
Buchhandlung „Volkswacht“, modernes Antiquariat

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

**Alkoholfreie Getränke.**

**Bilz-Sinalco**  
Brauerei-Union, Breslau, 123, 124, 125  
Thomas Brause, Breslau, 2311.

**Bäckereien und Konditoreien**

Freih. Carl, Oderstr. 29.  
Hans Wilhelm, Döbenerstr. 23.  
Hagen, Jul., Steinwegstr. 2.

**Bier-Bräuereien, Bier-Verkauf**

Bräuerei-Union, Breslau, 123, 124, 125  
Brauerei-Union, Breslau, 123, 124, 125

**Blumen - Rösche**

Blumenhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Chemikalien**

Chemikalienhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Drogen und Farben**

Drogenhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Eisen- u. Stahlwaren**

Eisenhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Fahrräder und Nähmaschinen**

Fahrräderhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Färberei u. Wäscherei**

Färberei, Breslau, 123, 124, 125

**Fischwaren**

Fischhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Hüte und Mützen**

Hütehandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Kleider- u. Bekleidungswaren**

Kleiderhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Kolonialwaren**

Kolonialwarenhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Kunststoffe**

Kunststoffhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Lebensmittel**

Lebensmittelhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Lederwaren und Sattlerei**

Lederwarenhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Möbel- u. Holzwaren**

Möbelhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Musikinstrumente**

Musikinstrumenthandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Papier- und Schreibwaren**

Papierhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Porzellan- u. Glaswaren**

Porzellanhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Reiseartikel**

Reiseartikelhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Textilien**

Textilienhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Waren- u. Kaufhäuser**

Warenhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Werkzeuge, Baugeschäfte**

Werkzeughandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Wid- und Geflügel**

Wid- und Geflügelhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Zigarren u. Zigaretten**

Zigarrenhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Fleischereien u. Wurstfabriken**

Wurstfabrik, Breslau, 123, 124, 125

**Galanterie- und Spielwaren**

Galanteriehandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Gardinen, Teppiche**

Gardinenhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Gasthäuser u. Hotels**

Gasthaus, Breslau, 123, 124, 125

**Geleerhel'skäufe**

Geleerhel'skäufe, Breslau, 123, 124, 125

**Grundmann, Alois, 28**

Grundmann, Breslau, 123, 124, 125

**Haus- u. Küchengeräte**

Haus- u. Küchengeräte, Breslau, 123, 124, 125

**Herrn-Garderobe**

Herrn-Garderobe, Breslau, 123, 124, 125

**Hüte und Mützen**

Hütehandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Kinematographen**

Kinematographen, Breslau, 123, 124, 125

**Kleider- u. Bekleidungswaren**

Kleiderhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Kolonialwaren**

Kolonialwarenhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Kunststoffe**

Kunststoffhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Lebensmittel**

Lebensmittelhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Lederwaren und Sattlerei**

Lederwarenhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Möbel- u. Holzwaren**

Möbelhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Musikinstrumente**

Musikinstrumenthandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Papier- und Schreibwaren**

Papierhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Porzellan- u. Glaswaren**

Porzellanhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Reiseartikel**

Reiseartikelhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Textilien**

Textilienhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Waren- u. Kaufhäuser**

Warenhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Werkzeuge, Baugeschäfte**

Werkzeughandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Wid- und Geflügel**

Wid- und Geflügelhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Zigarren u. Zigaretten**

Zigarrenhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Konsum- und Sparverein**  
**„Vorwärts“**  
für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H.  
Breslau VIII, Taubenstr. 127-133.  
15 000 Mitglieder - 13 Verkaufsstellen

**Konsumvereinsmitglieder!**  
benützt Eure eigene  
**Sparkasse**  
Spargelder werden mit 4 Prozent verzinst.

**Kolonialwaren**

Kolonialwarenhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Kunststoffe**

Kunststoffhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Lebensmittel**

Lebensmittelhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Lederwaren und Sattlerei**

Lederwarenhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Möbel- u. Holzwaren**

Möbelhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Musikinstrumente**

Musikinstrumenthandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Papier- und Schreibwaren**

Papierhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Porzellan- u. Glaswaren**

Porzellanhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Reiseartikel**

Reiseartikelhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Textilien**

Textilienhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Waren- u. Kaufhäuser**

Warenhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Werkzeuge, Baugeschäfte**

Werkzeughandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Wid- und Geflügel**

Wid- und Geflügelhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Zigarren u. Zigaretten**

Zigarrenhandlung, Breslau, 123, 124, 125

**Photographische Ateliers**

Photographische Ateliers, Breslau, 123, 124, 125

**Putz, Modes**

Putz, Modes, Breslau, 123, 124, 125

**Schankwirtschaften**

Schankwirtschaften, Breslau, 123, 124, 125

**Hennig, M. Hinter-5/6**

Hennig, M. Hinter-5/6, Breslau, 123, 124, 125

**Schuhw. u. Schuhmacher**

Schuhw. u. Schuhmacher, Breslau, 123, 124, 125

**Christmann, Inh.: Koch**

Christmann, Inh.: Koch, Breslau, 123, 124, 125

**Central-Schuhhaus**

Central-Schuhhaus, Breslau, 123, 124, 125

**Seifengeschäfte**

Seifengeschäfte, Breslau, 123, 124, 125

**Trauer-Kleidung**

Trauer-Kleidung, Breslau, 123, 124, 125

**Trauerschleier**

Trauerschleier, Breslau, 123, 124, 125

**Verkehr-Institut**

Verkehr-Institut, Breslau, 123, 124, 125

**Restaurateure**

Restaurateure, Breslau, 123, 124, 125

**Mußbaum** Schmeibetriebe, Gm. Kd. Meine Preile

**Rosenthaler u. Wurstfabrik**

Rosenthaler u. Wurstfabrik, Breslau, 123, 124, 125

**Sargmonazine**

Sargmonazine, Breslau, 123, 124, 125

**Schirme, Stöcke**

Schirme, Stöcke, Breslau, 123, 124, 125

**Waren- u. Kaufhäuser**

Waren- u. Kaufhäuser, Breslau, 123, 124, 125

**Kaufhaus „Adler“** Fürttenstr. 2

Kaufhaus „Adler“, Breslau, 123, 124, 125

**Wäsche, Trikots**

Wäsche, Trikots, Breslau, 123, 124, 125

**Weiss- und Wollwaren**

Weiss- und Wollwaren, Breslau, 123, 124, 125

**König Karoline**

König Karoline, Breslau, 123, 124, 125

**Werkzeuge, Baugeschäfte**

Werkzeuge, Baugeschäfte, Breslau, 123, 124, 125

**Wild- und Geflügel**

Wild- und Geflügel, Breslau, 123, 124, 125

**Zahn-Ateliers**

Zahn-Ateliers, Breslau, 123, 124, 125

**Zahntechnik**

Zahntechnik, Breslau, 123, 124, 125

**Zigarren u. Zigaretten**

Zigarren u. Zigaretten, Breslau, 123, 124, 125

**Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.**

**Brieg**

Arbeiter-Konfektion, Brieg, 123, 124, 125

**Bier-Bräuereien**

Bier-Bräuereien, Brieg, 123, 124, 125

**Holz- u. Kohlenhandlung**

Holz- u. Kohlenhandlung, Brieg, 123, 124, 125

**Hüte, Mützen, Pelzwaren**

Hüte, Mützen, Pelzwaren, Brieg, 123, 124, 125

**Kunz, Weiss- u. Wollwaren**

Kunz, Weiss- u. Wollwaren, Brieg, 123, 124, 125

**Höbel u. Sarg-Magazin**

Höbel u. Sarg-Magazin, Brieg, 123, 124, 125

**Uhren und Goldwaren**

Uhren und Goldwaren, Brieg, 123, 124, 125

**Zigarren, Zigaretten, Papierwaren**

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren, Brieg, 123, 124, 125

**Bunzlau**

Bunzlau, Brieg, 123, 124, 125

**Jauer**

Jauer, Brieg, 123, 124, 125

**Neumarkt**

Bier-Bräuerei, Neumarkt, 123, 124, 125

**Chlau**

Höbel, Konfektion, Schuhw., Chlau, 123, 124, 125

**Kreuzel, Karl, Ring**

Kreuzel, Karl, Ring, Chlau, 123, 124, 125

**Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion**

Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion, Chlau, 123, 124, 125

**Zigarren und Zigaretten**

Zigarren und Zigaretten, Chlau, 123, 124, 125

**Chlau**

Höbel, Konfektion, Schuhw., Chlau, 123, 124, 125

**Cosel**

Bäckerei, Cosel, 123, 124, 125

**Dt.-Lissa-Stabelwitz**

Arbeiter-Bekleid., Schuhw., Dt.-Lissa-Stabelwitz, 123, 124, 125

**Bräuer**

Manufakturw., Arbeiterkonf., Bräuer, 123, 124, 125

**Lokale a. d. Oder**

Restaurateure, Lokale a. d. Oder, 123, 124, 125

**Gr.-Mochbern.**

Bäckerei und Konditorei, Gr.-Mochbern., 123, 124, 125

**Kolonialw., Drogen, Fahrrad.**

Kolonialw., Drogen, Fahrrad., Gr.-Mochbern., 123, 124, 125

**Schnittwaren, Kolonialwaren.**

Schnittwaren, Kolonialwaren., Gr.-Mochbern., 123, 124, 125

**Oswitz**

Restaurateure, Oswitz, 123, 124, 125

**Rosenthal**

Restaurateure, Rosenthal, 123, 124, 125

**Kl.-Tschansoh**

Bäckerei, Kl.-Tschansoh, 123, 124, 125

**Kolonialwaren**

Kolonialwaren, Kl.-Tschansoh, 123, 124, 125